

Die Zahnmedizin und das Orale in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Eine computergestützte Analyse an der Schnittstelle von (Oral-)medizin und Literatur

Frederic Boettel, Maurice Breit, Kurt W. Alt (Krems)

Abstract

This paper aims to record and analyse passages relating to dentistry from over 100 works of German-language fiction. The analysis of more than 15.000 extracts and the search terms they contain provide us with differentiated insights into dentistry as a subject of literature and art. From an aesthetic, functional and pathological perspective, dentistry as a subdiscipline of medical science as well as the anatomical structures of the oral cavity are reflections of a very special field of expertise. Oral and dental interventions and experiences quite often have an impact on our lives and destinies. As a consequence, our teeth, and the oral sphere in general, carry meaning within society that goes far beyond the function of just chewing food.

The basic dataset that underlies the scientific analysis of the topic consists of an individual corpus of contemporary fiction with citations of themes relating to both dentistry and the extended oral dimension. Using a software specifically designed to search for and record terms relating to both dentistry and the oral cavity in literary fiction as well as a classification developed for the purpose of manually coding the citations and search terms, the paper attempts to position the results of the analysis in terms of their extended meaningfulness and the valuation of literature within the paradigm of dentistry and the oral sphere in human existence. The conceptualization and development of an individually applicable standard procedure for analyzing literary content on a scientific basis lays the foundation for future analytic procedures for emitting structural result forms of the next level of literary content research. Within oral medicine, fictional accounts function as a humanities and cultural studies vanishing point that illuminates

physiological conditions, human ethological mechanisms of action, treatment routines, and emotional worlds, as well as their respective paradigm shifts, stimulating reflection and generating new ways of thinking.

Keywords Oral medicine, corpus linguistics, german contemporary literature, narrative research, dental anthropology

Löwe Mojito

Ich grins Limettenzähne
Auf deinen Augenauftakt. vergiss nicht,
Wie Barhocker sich anstellen.
Im Dunkel
Der Minze leg ich mich
Dir auf die Lippen. wie Strohhalme
Greifen unsere Zungen und
Wir treiben Rum
Durch die Sprachplätze. zwischen deinem
Mund, meinem Ohr, deinem Ohr
Meinem Mund.
Eine Geisterfahrt gegen die Musik. hörst du
Viel zu viele Zucker röhren
Zwischen unseren Zähnen. Süße.
Schwapp hin und her. doch ich
Werde fort sein
Bevor das Eis schmilzt.
Rette unser Eis.

Zutaten: *Final Destination Club, Frankfurt am Main, stürmischer Weg zur Tanzfläche¹*

Martin Piekar

¹ Martin Piekar: *Bastard Echo*. Berlin 2016, 86.

Einleitung

Der Berufsalltag der Zahnärzt*innen ist der Zahn. Aber ist es ‚ausschließlich‘ der Zahn, dem sich die Zahnärzt*innen mit Leidenschaft widmen müssen, um Patient*innen in allen zahnmedizinischen Anliegen unterstützen zu können? Über den Zahn hinaus liegt die Transdisziplinarität des Zahnarztberufes im kulturellen und sozialen Dasein des Menschen an sich, an dessen Mund, den Lippen, auch der Mimik, gerade in für die Patient*innen eher unangenehmen Behandlungen, auch deren Gestik. Hartmut Böhme und Beate Slominski unterstützen diese Sichtweise in *Das Orale*, indem sie sich an der Grundthese orientieren, dass „erst eine Interdisziplinarität, die über die bloß wechselseitige Kenntnisnahme der beteiligten Fächer hinausgeht“, das komplexe Organensemble des Mundraums und des oro-fazialen Systems, welches neben dem Mund- auch den Nasenraum einschließt, begreiflich machen kann. Für sie ist evident, „dass diese interdisziplinäre und zuletzt anthropologische Sicht auf die Mundhöhle auch der Optimierung zahnmedizinischer Praxis dienen kann“².

Gerade die Vielfältigkeit des Seins spiegelt sich letztlich auch in der Vielfältigkeit der Behandlungsmöglichkeiten und Bedürfnisse der Menschen wider. Keine herkömmliche Totalprothese ohne einen prüfenden Blick in das Gesicht der Patient*innen zur Kontrolle der Ästhetik, ein auf die Funktion gerichteter Blick in den Mund, die verbale Kommunikation und abschließend die Frage nach dem persönlichen Wohlbefinden der Patient*innen, ob alles passend ist.³ Dieses kleine Beispiel aus dem zahnärztlichen Alltag macht deutlich, dass dieser Beruf mehr ist als nur ‚Bohren‘ in einer dunklen, von Bakterien eingenommenen Höhle. Vielen Dingen des Lebens sehen sich die Zahnärzt*innen in Bezug auf ihre Arbeit vielmehr ausgesetzt: starken Emotionen wie der Freude und Dankbarkeit, aber auch denen des Schmerzes und des Leids. Gerade solche Schilderungen sind im Alltag der Zahnärzt*innen, neben der grundsätzlichen Anwendung der Schulmedizin, ein zentraler Schlüssel, um das Blatt, wie am Beispiel von Zahnschmerzen gezeigt werden kann, zum Positiven für die Patient*innen zu wenden. Ohne Schilderungen der Schmerzäußerung wüssten die Zahnärzt*innen weder, wo diese im ersten Moment zu lokalisieren sind, noch dass sie überhaupt existieren. Verbale wie auch gestikulierende Bekundungen verschiedenster Art erreichen die Zahnärzt*innen während der gesamten Behandlung.

2 Hartmut Böhme, Beate Slominski: Einführung in die Mundhöhle. In: Dies. (Hg.): *Das Orale. Die Mundhöhle in Kulturgeschichte und Zahnmedizin*. München 2013, 11-29, 11.

3 Vgl. Josef Schweiger et al.: Systematik und Konzepte zur digitalen Herstellung von Totalprothesen – Chancen und Risiken. In: *International Journal of Computerized Dentistry* 1 (2018), 41-56, 47.

In einem solchen Zusammenhang kommt gerade der Literatur ein besonderer Stellenwert zu, ist sie doch ein klassisches Medium zum Erfassen einer besonderen Art von ‚Lebenswissen‘⁴ das häufig Schmerz- und Krankheitserfahrung beinhaltet. Schon Johann Wolfgang von Goethe vermochte früh einen besonderen Umstand erkannt zu haben. So stellte er fest: „Die Poesie ist doch eigentlich auf die Darstellung des empirisch pathologischen Zustandes des Menschen gegründet.“⁵ Freilich ist im Bereich der zahnmedizinischen Literatur aufgrund der Naturwissenschaftlichkeit zunächst gerade das Fachbuch als Grundlage des Wissens relevant. Darüber hinaus gilt es jedoch, das Fundament des Wissens stetig zu erweitern und in diesem Kontext auf Basis der belletristischen Literatur ein ganzheitliches Bild der humanistischen Erfordernisse sowie der daraus erwachsenden Herausforderungen an die Zahnmedizin entstehen zu lassen. Bereits die Schriftstellerin Anne Louise Germaine de Staël schrieb dazu 1868: „Die Literatur ist, im Ganzen und Großen, das treue Spiegelbild des Geisteslebens der Gesellschaft, in welcher und für welche sie geschrieben wird.“⁶ In diesem Sinne verbindet die vorliegende Arbeit – durch Auswertung wissenschaftlicher Daten aus Zitationen relevanter Textstellen des Individualkorpus – das der (belletristischen) Literatur inhärente Wissen um den Menschen mit der Zahnmedizin sowie dem Oralen.

4 Zur Literatur als Speicher- und Produktionsmedium von ‚Lebenswissen‘ vgl. Ottmar Ette: Literaturwissenschaft als Lebenswissenschaft. Eine Programmschrift im Jahr der Geisteswissenschaften. In: Wolfgang Asholt, Ottmar Ette (Hg.): *Literaturwissenschaft als Lebenswissenschaft. Programm – Projekte – Perspektiven*. Tübingen 2010, 11-38.

5 Johann Wolfgang von Goethe: *Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Teil 1: Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis 1805*. München, Wien 1990, 452.

6 Anne-Louise Germaine de Staël: *Corinna oder Italien*. Hamburg 2011, 6.

Problemstellung und Methodik

Diese Studie untersucht das Auftreten des Oralen in dessen professionellen und kulturellen Kontexten in Werken der jüngeren deutschsprachigen Belletristik ab 1990 und führt somit die qualitative Betrachtung Robert Nechwatals in *Zahnweh*⁷ fort, der verschiedene belletristische Texte bis 1990 bereits klassisch qualitativ untersucht hat. Ergänzt wird diese Untersuchung nun durch eine wissenschaftlich erweiterte quantitative sowie qualitativ manuell-computergestützte Analyse von über hundert belletristischen Werken der Gegenwart.⁸ Besonderes Augenmerk gilt dabei Texten mit Bezügen zur Zahnmedizin, dem Berufsstand der Zahnärzt*innen an sich sowie Ereignissen und Erlebnissen rund um die Mundhöhle. Dabei ist es ein Anliegen, nicht nur den besonderen Nutzen für die Zahnmedizin an sich herauszustellen, sondern gleichzeitig Brücken zu schlagen zwischen der Kunst, der Literatur, der Wissenschaft(-lichkeit) und dem spezifischen Fachwissen. Grundlage der Untersuchung bilden methodische Ansätze des Forschungszweiges des *narrative research*, die verschiedene Formvorgaben für die Analyse von erzählender Literatur enthalten, die für die vorliegende Untersuchung von Belang sein können. Lieblich et al. untergliedern die Textanalyse in vier Ebenen: *Holistic Content* (ganzheitlicher Inhalt), *Categorical Content* (kategorialer Inhalt), *Holistic Form* (ganzheitliche Form), *Categorical Form* (kategoriale Form), um damit ihre Weise der Analyse von erzählenden Texten wissenschaftlich darzulegen.⁹ Auf allgemeiner Ebene beschreibt Polkinghorne¹⁰ diese Forschung als eine Art von Untersuchung, die Ereignisse und Geschehnisse als Datensammelt und erzählerische analytische Verfahren nutzt, um Erklärungen zu erhalten.

7 Norbert Nechwatal: *Zahnweh. Die Zahnheilkunde in der Dichtung*. Wiesbaden 1992.

8 Die Forschungsliteratur, die sich der Darstellung der Zahnmedizin in all ihren Facetten in der deutschsprachigen Belletristik widmet, ist überschaubar, beginnend mit einer Dissertation eines Zahnarztes aus den 1930er Jahren: Wolfgang Kühn: *Der Zahnarzt in der modernen Literatur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des zahnärztlichen Standes*. Lengerich 1938. Zur jüngeren Forschungsliteratur zählen Norbert Nechwatal: *Zahnweh. Die Zahnheilkunde in der Dichtung*. Wiesbaden 1992; Uta Ruhkamp: *In aller Munde. Das Orale in Kunst und Kultur*. Berlin, Wolfsburg 2013; Hartmut Böhme: *Das Primitive, das Orale und die Kulturgeschichte. Michel Mettler und die Folgen*. In: Nicola Gess (Hg.): *Primitivismus intermedial*. Bielefeld 2015, 15-42; Hartmut Böhme: *Ein mundarchäologisch einzigartiger Fund. Michel Mettlers Roman „Die Spange“*. In: Pascal Fischer (Hg.): *Literatur und Medizin – interdisziplinäre Beiträge zu den Medical Humanities*. Heidelberg 2016, 101-131.

9 Vgl. Vera Lúcia Menezes de Oliveira e Paiva: *A pesquisa narrativa: uma introdução*. In: *Revista Brasileira de Linguística Aplicada* 8 (2008), 261-266; Amia Lieblich et al.: *Narrative Research*. Thousand Oaks 1998.

10 Donald E. Polkinghorne: *Narrative configuration in qualitative analysis*. In: *International Journal of Qualitative Studies in Education* 8 (1995), 5-23, 5.

Als einen Weg zum „Verständnis von Erlebnissen“ kennzeichnen Clandinin und Connelly¹¹ diese Art der Forschung,¹² womit sie an hermeneutische Deutungsmethoden anknüpfen.

Um das Wissen der Literatur auf die hier geschilderte Weise offenzulegen, sollen im Folgenden die grundlegenden Kontextualitäten des Oralen im Kosmos der Belletristik untersucht werden. Die zentrale Herausforderung der Untersuchung bestand darin, alle relevanten Werke sowie deren Zitationen mit zahnmedizinischem oder oralem Hintergrund aufzufinden, zu katalogisieren und für eine finale Analyse aufzubereiten, um einen besonderen Rahmen bieten zu können, der es erlaubt, spezielles, erweitertes Wissen extrahieren zu können. Im vorliegenden Fall ist zudem die Beschreibung einer eigens für die Untersuchung des Zahnmedizinischen und des Oralen in der Belletristik angelegten Klassifizierung der Zitate von Bedeutung.

Am Anfang stand demnach die gezielte Suche nach Werken mit relevanten Textstellen im Kontext des Oralen, wobei die gefundenen Zitate ein breites Spektrum spezifischer Thematiken rund um Zahn, Zahnarzt/Zahnärztin und Patient*in repräsentieren, mit denen sich Autor*innen innerhalb ihrer Werke beschäftigen. Anschließend wurden die Ergebnisse der Suche nach digitalisierender Vorarbeit unter thematischen Gesichtspunkten qualitativ und quantitativ, computergestützt sowie manuell analysiert, wie der Workflow der Untersuchung in Abbildung 1 demonstriert.

11 D. Jean Clandinin, F. Michael Connelly: *Narrative inquiry. Experience and story in qualitative research*. San Francisco 2000, 20.

12 Vgl. Menezes de Oliveira e Paiva, A pesquisa narrativa, 261-266.

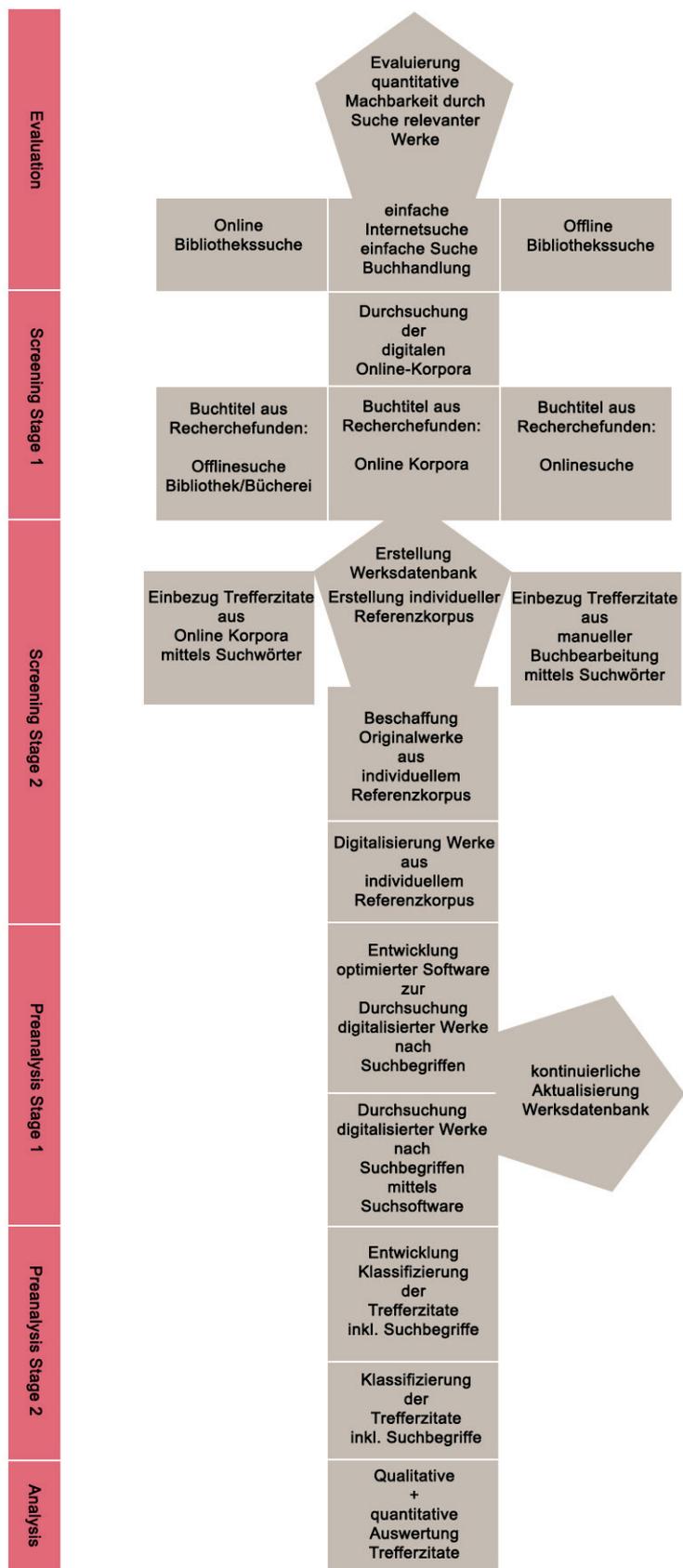


Abb. 1: Darstellung des Workflows

Grundsätzlich stellt sich freilich die Frage nach der gegenwärtigen Darstellung des Oralen und seiner Bestandteile in der belletristischen Literatur; jedoch ist im selben Maße die Frage nach der Erweiterung von Wissen von Bedeutung, das den zahnmedizinischen Bereich aus gänzlich anderen Blickwinkeln erkundet als das Fachwissen, und Auskunft über Problemlösungen und die Herkunft von Zahnleiden gibt. Dabei ist es gerade der Reiz der vermeintlichen Gegensätze zwischen der Belletristik und dem herkömmlichen Wissen aus der Fachliteratur sowie aus der mündlichen Weitergabe praktischer Erfahrungen, in denen die Chance zur Erlangung erweiterten Wissens liegt, das der Vielfältigkeit des Individuellen gerecht zu werden vermag und zu einer Annäherung der von Charles Percy Snow namhaft gemachten *two cultures* und ihrer jeweiligen Paradigmen führt.¹³ So stellt George L. Engel in seinem verbreiteten biopsychosozialen Modell die Krankheit als alleinige biologische Dimension den psychologischen und sozialen Dimensionen von Krankheit gegenüber, was deutlich macht, dass die Wahrnehmung von Gesundheit und Krankheit wesentlich geprägt ist von subjektiven Erfahrungen, Beurteilungen und Wertvorstellungen, die von Mensch zu Mensch respektive Kultur zu Kultur unterschiedlich sind.¹⁴ In diesem umfassenden Sinne bietet die vorliegende Untersuchung, fachlich auf der Schulmedizin basierend, eine Erweiterung des Wissens rund um das Thema Zahnkrankheiten in der belletristischen Literatur an, die auch Alan Bleakley im Auge zu haben scheint. Er beschreibt in seinem Zeitschriftenaufsatz „Stories as data, data as stories: making sense of narrative inquiry in clinical education“ treffend, dass Erzählungen über Krankheiten nicht nur Bekenntnisberichte der Selbstdarstellung sind, sondern Einblicke in die intellektuellen, spirituellen, praktischen, aber auch emotionalen und relationalen Aspekte des Lebens mit Krankheit beinhalten.¹⁵

13 Vgl. Stephanie Bölts: *Krankheiten und Textgattungen. Gattungsspezifisches Wissen in Literatur und Medizin um 1800*. Berlin 2016; vgl. Charles Percy Snow: *The two cultures and the scientific revolution. The Rede lecture, 1959*. Mansfield Centre 2013.

14 Vgl. George L. Engel: The need for a new medical model: a challenge for biomedicine. In: *Science* 196 (1977), 129-136; vgl. Florian Steger, Katharina Fürholzer: Lyrik und Medizin – eine Einführung. In: Dies.: (Hg.): *Lyrik und Medizin*. Heidelberg 2019, 7-17, 9-10.

15 Vgl. Alan Bleakley: Stories as data, data as stories: making sense of narrative inquiry in clinical education. In: *Medical education* 39 (2005), 534-540. Einen weiteren Aspekt betreffend die fruchtbare Wechselbeziehung zwischen der Literatur, den *Humanities* und der Wissenschaftlichkeit stellt Philip Sandblom mit der Kreativität als gänzlich anderen Zugang zu Krankheiten fest: „Krankheit kann künstlerische Kreativität auch dadurch begünstigen, dass sie andere Tätigkeiten unmöglich macht.“ Philip Sandblom: *Kreativität und Krankheit. Vom Einfluss körperlicher und seelischer Leiden auf Literatur, Kunst und Musik*. Berlin, Heidelberg 1990, 20; vgl. auch Steger und Fürholzer, *Lyrik und Medizin*, 7-17.

Wie Ulrike Vedder feststellt, sind gerade Zähne für die und in der Literatur von großer Bedeutung, da sie doch eine ganze Reihe narrativer Funktionen wahrnehmen.¹⁶ Die daraus sich ergebende Summe von Wissensquellen, Sichtweisen, unterschiedlichen Meinungen und Diskursen vermag den Blick freizugeben auf neue, unentdeckte Formen von Wissen über die zu behandelnde Thematik. Wie und in welcher Art und Weise treten in dem zu untersuchenden Teilbereich der Belletristik, die Motive der Zahnärzt*innen, die der anatomischen Bestandteile der Mundhöhle und insbesondere der Zähne in Erscheinung? Und welchen Nutzen birgt eine solche Untersuchung? Was sind die Auswirkungen auf die Realität des Alltags gerade in Bezug auf die Zahnärzteschaft und die Arbeit an Patient*innen?

Korpusbildung

Die Identifikation relevanter Textstellen in der deutschsprachigen Belletristik der Gegenwart erfolgte anfänglich mittels einfacher Internetrecherche über die bekannten Suchmaschinen. Typische Suchabfolgen waren: ‚Zahnarzt-Romane‘, ‚Zahnmedizin-Romane‘, ‚Zahnarzt in der Literatur‘, ‚Zähne in der Literatur‘. Diese Recherche wurde darauffolgend unterstützt durch manuelle Suchdurchgänge in lokalen Büchereien und Bibliotheken. Dies führte jedoch nur vereinzelt zu zufälligen Werksfunden.

Als nächster Baustein eröffnete die Onlinesuche über Universitätsbibliotheken einige neue, wenn auch begrenzte Perspektiven. Im Anschluss daran stellte sich die korpusbasierte Onlinesuche nach Werken mittels spezieller Suchbegriffe als Schlüssel für den größten Rechercheerfolg heraus. Im deutschsprachigen Raum gibt es dazu diverse Textkorpora geschriebener Sprache. Zu nennen sei hier allen voran das Onlineangebot des *Leibniz-Instituts für deutsche Sprache (IDS)* sowie das *Deutsche Referenzkorpus*, das mit seinem Bestand von 53 Milliarden Wörtern „die weltweit größte linguistisch motivierte Sammlung elektronischer Korpora mit geschriebenen deutschsprachigen Texten aus der Gegenwart und der neueren Vergangenheit“ ist.¹⁷ Innerhalb dieses Angebotes wurde der *COSMAS II* genutzt, um weitere Werke und Textstellen zu akquirieren. Solche korpuslinguistischen Sammlungen bieten eine einzigartige, kostenlose Basis, um sprach-

16 Vgl. Ulrike Vedder: Literarisches Symbol und telling object: Zur narrativen Funktion von Zähnen. In: Uta Ruhkamp (Hg.): *In aller Munde. Das Orale in Kunst und Kultur*. Berlin, Wolfsburg 2020, 320-323.

17 Korpusausbau | IDS. In: www.ids-mannheim.de (8.3.2023). <https://www.ids-mannheim.de/digspra/kl/projekte/korpora/> (4.2.2023).

wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen.¹⁸ Dabei wurde in der Nutzung des *COSMAS II* und des *Deutschen Referenzkorpus DeReKo-2021-I* zuerst ein vordefiniertes Archiv „der geschriebenen Sprache (W)“ ausgewählt, um im Anschluss daran mittels eines vordefinierten Korpus, „div-pub – Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts: Diverse Schriftsteller (öffentlich)“, die Eingabe der Suchbegriffe zu ermöglichen.

Erste experimentelle Begriffe für die weiterführende Recherche sollten demnach folgende sein: ‚Zahnarzt‘, ‚Zahnschmerzen‘, ‚Zahnweh‘, ‚Mund‘ und ‚Zahn‘ im Zeitraum der Textbelege ab 1990. Als Nächstes wurde die Datenbank des *DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache)*-Korpus, welches, „über 48 Mrd. Tokens in historischen und gegenwartssprachlichen Textkorpora“ enthält, mit denselben Suchbegriffen entsprechend dem *COSMAS II* ab 1990 abgefragt.¹⁹ Dabei bezeichnet ein Token „ein Wort, ein Satzzeichen oder eine anderweitig zusammenhängende elementare Folge von Zeichen.“²⁰ Die recherchierten Ergebnisse bestehen demnach aus dem Textbeleg an sich, inklusive der Seitenzahl, dem Namen des Werkes, seinem Autor, Verlag und Erscheinungsjahr.

Abgrenzen und Ordnen: von der Excel-Tabelle zur softwaregestützten Durchsuchung

Aufgrund der Menge der erlangten Daten wurde es nötig, eine Datenbank zu erstellen, die jedes Werk und seine bibliografischen Informationen sowie die passenden Zitate und Seitenzahlen enthält. Eine Schwierigkeit bestand darin, dass die angegebenen Daten wie Seitenzahlen oder grundsätzliche Informationen zu den Werken, welche automatisiert aus dem *COSMAS II* sowie dem *DWDS*-Korpus ausgeworfen wurden, nicht präzise genug waren, um ein adäquates Quellen- und Literaturverzeichnis zu generieren. Jedoch ermöglichte diese Art der weiteren Untersuchung ein hohes Trefferpotenzial an belletristischen Werken und deren Zitationen. So wurde in Folge dessen eine spezielle Datenbank mittels Excel aufgebaut, die von über hundert belletristischen Publikationen den Buchtitel, Autor, Erscheinungsjahr, Verlag, Buchgenre, ISBN/EAN, den Klappentext, Zitate aus

18 *COSMAS II – Corpus Search, Management and Analysis System – IDS Mannheim*. In: cosmas2.ids-mannheim.de (ohne Datum). <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web> (13.2.2022).

19 *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache – Startseite*. In: <https://www.dwds.de/> (ohne Datum). <https://www.dwds.de/d/korpora> (4.2.2023); *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache – Korpora im DWDS. Korpusabfrage*. In: www.dwds.de (ohne Datum). <https://www.dwds.de/r> (13.2.2022).

20 *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache – Startseite*. In: <https://www.dwds.de/> (ohne Datum). <https://www.dwds.de/d/korpora> (4.2.2023).

den Online Korpora, Zitate aus der manuellen Suche durch eigene Lektüre enthält. Gerade beim manuellen Abgleich der Zitationen im Rahmen einer vertieften Lektüre wurde klar, dass nicht alle für die Fragestellung dieser Arbeit relevanten Textstellen mittels des Durchsuchens der Online-Korpora erfasst werden konnten. Daher wurde in einem weiteren Schritt manuell versucht, relevante Zitationen aus sämtlichen Werken zu erfassen. Da dies jedoch mit einer zu hohen Fehlerquote verbunden war, musste nach einem anderen System gesucht werden, das es ermöglichte, alle Textstellen zu erfassen sowie zuverlässige Daten in Bezug auf die bibliografischen Grundinformationen der Texte zu gewährleisten. An diese Überlegungen anknüpfend wurden sämtliche Werke beschafft und vorsortiert. Jedes Buch wurde einzeln zurechtgeschnitten und mit einem Dokumentenscanner digitalisiert. Dabei war es wichtig, exakte Buchdaten in die digitalisierte Form einzuspeisen, um valide Daten für das Literaturverzeichnis und die darauffolgende softwaregestützte Durchsuchung der Bücher zu erhalten. Anschließend wurde unter Zuhilfenahme einer eigens für diesen Zweck programmierten Suchanwendung jedes digitalisierte Buch noch einmal auf relevante Suchbegriffe durchsucht. Dieses Verfahren birgt trotz aller Sorgfalt der eigens dafür entwickelten Suchsoftware dennoch eine gewisse Fehleranfälligkeit, da beim Scannen Wörter oder Textzeichen technisch nicht völlig korrekt erkannt werden können. Dies stellt für die manuelle Auswertung aber kein Hindernis dar und technische Fehler konnten, zwar mit hohem manuellen Aufwand, auf ein Minimum reduziert werden. Die 190 Suchbegriffe, nach denen die digitalisierten Werke durchsucht wurden, sind alphabetisch geordnet folgende:

abdruckmaterial, abrasion, abszess, alginat, amalgam, amalgamfüllung, anamnese, anästhesie, angstpatient, approximal, attrition, aufbisschiene, beißen, beissen, backenzahn, behandlung, behandlungseinheit, behandlungstuhl, betäubung, bleaching, bohrer, bohrergeräusche, bruxismus, bukkal, composite, dentin, dentophobie, distal, dvt, eckzahn, entzündung, erosion, extraktion, extraktionszange, fluorid, fluoridierung, frontzahn, füllung, gaumenspalte, gebiss, gebissen, goldbrücke, goldkrone, halitosis, hasenscharte, helfer, helferin, hypersensibilität, implantat, infiltrationsanästhesie, injektion, inlay, interdentalbürstchen, interdentalbürste, jacketkrone, kältespray, karies, kariös, kassenversichert, kaufläche, keramikbrücke, keramikkrone, kiefergelenk, kieferhöhle, kieferknochen, kieferorthopädie, kieferorthopädisch, kieferchirurgie, knirschen, knochenaufbau, knochenaufbaumaterial, kofferdam, kontaktpunkt, kostenplan, krankenkasse, krankenversicherung, leitungsanästhesie, lingual, lippen, lokalanästhesie, mesial, mund, mundgeruch, mundhygiene, mundhöhle, mundschleimhaut, mundschutz, mundspülung, mundtrockenheit, mundwasser, narkose, oberkiefer, okklusal, onlay, opg,

beispielsweise Trennzeichen am Ende einer Zeile oder Zahlen am Ende einer Seite (z.B. Seitenzahlen) entfernt werden. Andernfalls wären nicht alle Suchbegriffe auffindbar. Um die Ergebnisse im Rahmen der Auswertung zitieren zu können, muss die Seitenzahl des Fundes bekannt sein. Die Seitenzahl innerhalb des Dokuments weicht i.d.R. von der PDF-Seitenzahl ab. Deswegen wurde ein Algorithmus entwickelt, der anhand des Seiteninhalts, der Nummer der Seite im PDF-Dokument und den umliegenden Seiten die richtige Seitenzahl des Dokuments erkennt. Unklarheiten bei der Identifizierung der Seitenzahlen werden durch den Algorithmus mit einer speziellen Zahlenfolge vor der vermeintlich erkannten Seitenzahl in der Auswertung vermerkt, um auf eine eventuell nötige manuelle Nachkorrektur hinzuweisen. Nachdem alle Seiten eingelesen und die Seitenzahlen ausgelesen wurden, startet die Suche nach den Suchbegriffen. Dabei wird der bereinigte Text so transformiert, dass er nur noch Kleinbuchstaben enthält. Der Suchbegriff wird ebenfalls in Kleinbuchstaben umgewandelt. Danach wird der Text, der für die Software eine lange Zeichenkette ist, nach dem Suchbegriff durchsucht. Jeder Fund hat eine Anfangs- und eine Endposition im Text. Diese werden für jeden Fund zwischengespeichert. Um den Fund im weiteren Verlauf klassifizieren zu können, ist es wichtig, den Kontext zu kennen. Deshalb wird zu jedem Fund ein Ausschnitt des Textes von 300 Zeichen vor dem Fund bis 300 Zeichen nach dem Fund zwischengespeichert. So setzt sich jeder Datensatz hinsichtlich eines Funds aus der Seitenzahl innerhalb des Dokuments, dem Suchbegriff selbst, der Startposition, der Endposition, dem Textauszug und den zu Beginn ausgelesenen Daten des Dokuments selbst, nämlich Titel, Autoren, Verlag, ISBN, Veröffentlichungsjahr und Auflage, zusammen. Sind diese Datensätze gesammelt, ist erneut eine Bereinigung durchzuführen, falls Suchbegriffe andere Suchbegriffe als Teilwörter enthalten, um so keine doppelten Einträge für die gleiche Textstelle zu haben. Dies betrifft z.B. die Suchbegriffe ‚Zahnstein‘ und ‚Zahnsteinentfernung‘. Wird nach beiden Suchbegriffen gesucht, wird eine Textstelle, die den Begriff ‚Zahnstein‘ enthält, sowohl im Datensatz für den Suchbegriff ‚Zahnstein‘ als auch für den Suchbegriff ‚Zahnsteinentfernung‘ vorhanden sein. Um dies zu verhindern, wird eine Bereinigung durchgeführt, die den Fund des kürzeren Suchbegriffs entfernt. Ist die Bereinigung erfolgt, werden die Datensätze strukturiert im JSON-Format in jeweils einer Datei je Dokument abgelegt. Dies ermöglicht ein einfaches Einlesen im nächsten Teil der Software. Abbildung 2 zeigt einen Ausschnitt eines solchen Datensatzes.

```
1 [
2 {
3   "page": 107,
4   "searchTerm": "oberkiefer",
5   "startIndex": 1513,
6   "endIndex": 1523,
7   "text": "[...] »Seit heute Nacht um drei Uhr früh habe ich Schmerzen im rechten Oberkiefer. Es klopft und sticht. [...]",
8   "author": "Archan, Isabella",
9   "title": "Tote haben kein Zahnweh",
10  "eanIsbn": "9783954517763",
11  "publisher": "Emons Verlag GmbH",
12  "year": "2016"
13 },
14 ...
15 ]
```

Abb. 2: Ausschnitt Datensatz Suchbegriffunde im JSON-Format

Dieser liest diese Dateien dann ein und erzeugt eine Excel-Tabelle. Dabei wird für jedes Dokument eine Arbeitsmappe, die eine Liste der Funde der Suchbegriffe enthält, erstellt. In dieser Arbeitsmappe wird eine Spalte angelegt, in der die Klassifikationen manuell eingetragen werden. Darüber hinaus wird eine weitere Arbeitsmappe erstellt, die eine Übersicht über die Anzahl der Funde der Suchbegriffe in den Dokumenten und insgesamt darstellt.

Nach Eintrag der Klassifikationen liest ein dritter Teil der Software die Excel-Tabelle ein. Die Software zählt die Klassifikationen und berechnet die Punkte pro Dokument (s.u.). Die sich ergebenden Datensätze werden zusammengefasst und im JSON-Format in einer Datei abgelegt. Abbildung 3 zeigt einen Ausschnitt aus dieser Datei. Man erkennt, dass der Suchbegriff ‚Lippen‘ (Zeile 1), im Dokument *Gold im Mund* zweimal als ‚I00‘ klassifiziert wurde und die Punkte dafür 1.3 betragen.

Diese Datei wird von einer weiteren Software eingelesen, einer Webanwendung, die mithilfe des Frameworks *Angular* erstellt wurde. Diese Anwendung nutzt die ihr zur Verfügung gestellte Datei, um verschiedene interaktive Graphen für die Suchbegriffe auf Basis dieser Daten zu erzeugen. Die Anwendung erlaubt das Ein- und Ausschließen einzelner oder mehrerer Klassifikationen und das Wechseln zwischen der Anzahl der Funde und der berechneten Punkte, um so alle Optionen bei der Auswertung in Betracht ziehen zu können.

```
1 {  
2   "Lippen": {  
3     "occurrences": [  
4       {  
5         "classification": "I00",  
6         "count": 2,  
7         "book": "Gold im Mund",  
8         "points": 1.3  
9       },  
10      {  
11        "classification": "G00",  
12        "count": 1,  
13        "book": "Gold im Mund",  
14        "points": 0.35  
15      },  
16      {  
17        "classification": "I00",  
18        "count": 5,  
19        "book": "Auch Killer haben Karies",  
20        "points": 2.8275  
21      },  
22      {  
23        "classification": "G00",  
24        "count": 5,  
25        "book": "Auch Killer haben Karies",  
26        "points": 3.25  
27      },  
28      ...  
29    ]  
30  },  
31  ...  
32 }
```

Abb. 3: Ausschnitt Datensatz Auswertung der Klassifizierung im JSON-Format

Klassifizierung

Um jedem relevanten Zitat mit seinem Suchbegriff in seinem Sinn und textuellem Zusammenhang gerecht zu werden, wurde es nötig, ein individuelles Standardverfahren und damit eine individuelle mehrstufige Klassifikation zur Ordnung der Zitate zu entwerfen. In diesem Zusammenhang sei Hartmut Böhmes Strukturgitter der systematischen Mundhöhlenpoetik genannt. In seinem Artikel „Das Primitive, das Orale und die Kulturgeschichte: Michel Mettler und die Folgen“ gelingt es Böhme, erste Analyseebenen des Oralen zu erfassen und eine treffende Einteilung in drei Systemebenen und sechs Funktionsebenen vorzunehmen.²¹

Böhme stellt fest, dass der Mundraum stets „drei fundamentale Achsen der Reproduktion [initialisiert]“²² – nämlich Metabolismus, Kommunikation und Triebdynamik²³ –, die den drei paradoxen Strukturmerkmalen von Helmuth Plessner in ihrer Verflechtung von biologischer Determination und kultureller Offenheit entsprechen: die exzentrische Positionalität, die vermittelte Unmittelbarkeit und die natürliche Künstlichkeit.²⁴

21 Vgl. Böhme, Das Primitive, das Orale und die Kulturgeschichte, 37-39.

22 Ebd., 39-40.

23 Vgl. ebd.; vgl. Helmuth Plessner: *Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie*. Berlin, New York 1975.

24 Vgl. Plessner, Die Stufen des Organischen; vgl. Böhme, Das Primitive, das Orale und die Kulturgeschichte, 40.

Plessners drei Strukturmerkmale finden sich auf allen drei Systemebenen und sechs Funktionsebenen des Oralen von Böhme wieder.²⁵

Analyseebenen des Oralen I			Analyseebenen des Oralen II			Analyseebenen des Oralen III		
Systemebene	Metabolismus I	Metabolismus II	Systemebene	Kommunikation I	Kommunikation II	Systemebene	Triebdynamik I	Triebdynamik II
Funktionsebene	Atmung	Nutrition/ Gustus/ Gastrosophie	Funktionsebene	Semiotik I: Sprache	Semiotik II: Mimik, Gestik, Physiognomik, Pathognomik	Funktionsebene	Orale Libido/ orale Lüste	Orale Aggressivität – Traumatisierung
Aktivitäten/ Sensorien	atmen, hecheln, schnaufen, schnauben, keuchern, hyperventilieren, therapeutisches Atmen...	riechen, schmecken, einspeicheln, kauen, zermalmen, schlucken, würgen, übergeben...	Aktivitäten/ Sensorien	sprechen, schreien, rönen, singen, flüstern, stottern, tuscheln, ...	gimnasieren, fletschen, stöhnen, lächeln, zannen, jauchzen, brüllen, knirschen, ...	Aktivitäten/ Sensorien	lutschen, saugen, küssen, schmecken, züngeln, ...	mit den Zähnen packen, zubeißen, zermalmen, verschlingen, vernichten, (zer)knirschen
Praxistypen	Kulturen/ Therapien des Atmens	Ernährungsstile, Esskulturen, Etiketten	Praxistypen	Sprach-/ Sprechkulturen, performative Sprechakte	Historische Dimension: Expressionen Verkörperungen Performativität	Praxistypen	Objektbesetzung nach dem Typus ANLEHNUNG und VERSCHMELZUNG: ohne Reziprozität; narzisstische Beziehungen; Subjekt-Objekt-Diffusion: Immersion, Entgrenzung, Fetischismus: Ich bin groß und Du bist ein Teil von mir	Objektbemächtigung nach den Typen der MACHT: ohne Reziprozität, destruktive Beziehungen; Subjekt-Objekt-Vernichtung: Vampirismus, Zerstückelung, Folter; Ich bin groß und Du bist ein Teil von mir
Affektypen	Engung/Weitung Rhythmus Angst/Befreiung	appetitive Begleitaffekte zwischen Genuss und Ekel: freuen, gieren, ekeln, abwehren, (sich) unterhalten, sich enthalten...	Affektypen	Freude vs. Frustration, sich vertraut vs. sich fremd fühlen, verbunden vs. isoliert	Wut, Schrecken, Angst, Strenge, Sympathie, Sehnsucht, Hingabe, Freude, Verführung, ...	Affektypen	Sehnsucht nach Verschmelzung mit Objekt: ozeanische Gefühle, flow-Erlebnisse, Paradies, Grandiosität, All-Einheit, ...	Begehren nach Erniedrigung des Objekts: Verachtung, Terror, Hass, Schmerz, Triumph, Qual, ... → Sadismus, S/M-Konstellationen.
Scheitern und Störungen/ Krankheiten	Erstickten	Verhungern	Scheitern und Störungen/ Krankheiten	nicht verstehen, nicht sagen können, schweigen Stottern, Aphasie, Autismus, kommunikative Störungen	Ausdrucksleere, Starre, Maskenhaftigkeit 'Unlesbarkeit', mimisches 'Rauschen'	Scheitern Störungen/ Krankheiten	Größen-Ich, Narzisstischer Mangel, Regression, Überreichlichkeit, Verlassenheit, Narzisstische Neurose	Ohnmacht, 'Leere', Einsamkeit, Brouzismus, Perversionen, Anankasmus, Persekutiver Paranoia
Exteriorisierung vs. Interiorisierung	Apnoe, Tabakkonsum, Atemweggerkrankungen	Anorexia, Bulimie	Exteriorisierung vs. Interiorisierung	Von Innen nach Außen [korrespondierend: Rezeption durch Ohr]	Von Innen nach Außen [korrespondierend: Rezeption durch Auge]	Exteriorisierung vs. Interiorisierung	Von Innen nach Außen + von Außen nach Innen, Projektive Identifikation	Von Innen nach Außen + von Außen nach Innen, Projektive Identifikation
Physiologische Kooperationen, Ensembles	Mund-Nasen-Raum, Lungen/ Zwerchfell/ Bauchraum	Gustus – Tactus – Olfactus, Nase, Zähne, Zunge, Schlund, Magen, Darm	Physiologische Kooperationen, Ensembles	Zunge, Zähne, Lippen, Mundraum, Stimmapparat, Atmungsorgane	Zunge, Zähne, Lippen, Gesicht, Hände, Leib	Physiologische Kooperationen, Ensembles	Beteiligung weiterer „Leibscheln“, bes. Hände und Haut	Evtl. muskulärer Apparat, Hände

Abb. 4: Analyseebenen des Oralen nach Böhme

Die für diese Untersuchung bewusst unabhängig davon erstellte Klassifikation der Zitate und Suchbegrifflichkeiten des Oralen und der Zahnmedizin bestätigen die Gedankengänge Plessners und Böhmes, die in den ermittelten Klassifikationen grundsätzlich wiederzufinden sind. Vergleichend und der Systematik der Erweiterung folgend ist die hier generierte Klassifikation jedoch mit Fokus auf und Optimierung der literarischen Breite der belletristischen Texte zu sehen. Das Augenmerk liegt auf der Vielschichtigkeit und Unterschiedlichkeit der Erfassung von Gedankengut innerhalb der Belletristik. Der dadurch erschlossene Raum widmet sich dem Oralen im Allgemeinen, aber auch der Fachspezifität der Zahnmedizin und ihrer Pathologien. Dabei liegen gerade in speziellen Einzelheiten, wie in den von Böhme beschriebenen „oralen Aktivitäten“ und deren „entscheidende[m] Strukturmerkmal“ der „räumlichen Direktionen“,²⁶ Überschneidungen mit der hier speziell zur Erfassung der Inhalte der belletristischen Literatur erstellten Klassifikation. Für Böhme ordnen gerade die räumlichen Direktionen „die exteriorisierenden und interiorisierenden Aktivitäten“. Diese „Bi-Direktionalität ist im Vergleich zu Augen, Ohr und Haut etwas Eigentümliches und hat zur Folge, dass nur orale[n] Aktivitäten sowohl aktive wie passive Momente, sowohl verinnerlichende wie entäußernde

25 Vgl. Böhme, Das Primitive, das Orale und die Kulturgeschichte, 40.

26 Ebd., 40.

Handlungsformen aufweisen“.²⁷ Dieser Unterteilung in exteriorisierende und interiorisierende Direktionen kommt auf vielen Ebenen der hier erstellten, rein auf der Auswertung belletristischer Literatur beruhenden Klassifikation eine besondere Rolle zu, die die Unterteilungen Böhmes bestätigt.²⁸ Die Klassifikation zur Einteilung der Begrifflichkeiten im Kontext des Oralen folgt dabei folgender Systematik: Jedes der einzuordnenden Zitate besteht aus dem Suchbegriff an sich sowie einer grundsätzlich definierten Zahl von 300 Zeichen vor und nach der Position des Suchbegriffes im Text. Zur Analyse werden der Suchbegriff und sein zitiertes Umfeld klassifiziert. Um eine größere Treffervielfalt zu erhalten sowie aus technischen Gründen werden auch Worte klassifiziert, die das Suchwort als Teilwort in sich tragen und dieses relevant im Sinne des Suchwortes ist. Dazu wurde eine passende, auf verschiedenen Leveln basierende Klassifikation erstellt. Um die Genauigkeit einer solchen Klassifikation zu maximieren, wurde jedes der 15.452 Zitate manuell begutachtet, irrelevante Zitate gegebenenfalls manuell entfernt (8.658 relevante Zitate nach manueller Bearbeitung), um im Anschluss daran in einem ersten Schritt mögliche grundsätzliche thematische Einteilungen gemäß dem sogenannten ‚Level 1‘ vorzunehmen.

Aufgrund der großen Vielfältigkeit der Themen, die sich innerhalb eines jeden der um das Suchwort gebildeten Zitate befanden, war gerade das Suchen und Finden der Bezeichnungen der verschiedenen Level ein langwieriger Prozess. Die Zitatklassifikation wurde nach dem Sinn des Suchwortes sowie dem Kontext gewählt, in dem sich dieses im Zitat befand. Ist ein Suchwort Teil eines anderen Wortes, dieses jedoch sinngemäß mit dem Suchwort verwandt und für die Untersuchung relevant, wurde das Suchwort als Teil dieses Wortes auch klassifiziert. Der grundsätzlichen Level 1-Klassifikation mit beispielhaften Bezeichnungen wie ‚Praxisalltag‘ (Level 1 Codierung A) oder ‚Kommunikation‘ (Level 1 Codierung E) folgt nun die Level 2-Bezeichnung, die das Level 1 in sich noch einmal präzisiert. Eine Level 2-Bezeichnung lautet im beispielhaften Zusammenhang des ‚Praxisalltags‘ auf ‚Arbeitsstress‘ (Level 2 Codierung 1), ‚Behandlung‘ (Level 2 Codierung 4) oder ‚Hygiene‘ (Level 2 Codierung 8).

Auf diesem Level erschien es wichtig, besonders viele und möglichst auf die Zitate zutreffende Untergliederungen der Level 1-Klassifizierung zu finden. Auf Level 3 wurde die Level 2-Ebene nochmals verfeinert. Beispielhaft sei hier Level 3 ‚Zahnersatzkunde‘ mit

27 Hartmut Böhme: Zähne im Kontext. In: Vittoria Borsò, Andrea von Hülsen-Esch (Hg.): *Materielle Mediationen im französisch-deutschen Dialog*. Berlin, Boston 2019, 65-107, 103.

28 Vgl. ebd., 102-103.

der Codierung 3 genannt, welches das Level 2 ‚Zahnmedizinischer Bezug‘ (Level 2: 0) bzw. dessen Level 1 der ‚Professionalität‘ (Level 1: B) aufgreift. So kann man zusammenfassend, folgend der Systematik zur Klassifizierung nach dem speziell entworfenen individuellen Standardverfahren, ausschnittsweise in Abbildung 5 zu erkennen, aufzeigen, dass ein Zitat mitsamt Suchbegriff bezogen auf das vorherige Beispiel mit der Klassifikation B03 klassifiziert worden wäre.

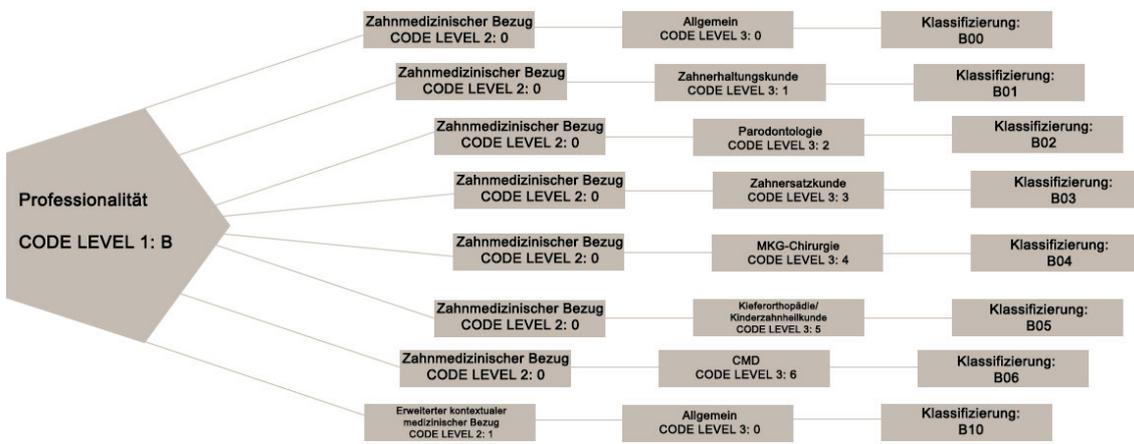


Abb. 5: Auszug aus dem individuellen Standardverfahren zur Klassifizierung relevanter Textstellen

Additiv zum individuell entworfenen Standardverfahren zur Klassifikation von relevanten Textstellen wurden drei Zusatzinformationen wie ‚Krankheitsbezug oder pathologische Veränderungen‘ (Codierung #), ‚Grundsätzlichkeit‘ (Grundsätzlichkeit in Bezug auf den Alltag des literarischen Ichs oder sonstigen Personen mit Bezügen zur Zahnmedizin oder dem Oralen; Codierung ^) oder ‚Marker‘ (Markierung für thematisch hervorzuhebende Zitation; Codierung !) angefügt. Daraus ergibt sich folgende manuell zugeordnete Klassifizierung für den darauffolgenden, beispielhaft gewählten, durch die Software automatisch generierten, Zitatbaustein:

[Suchwort] *provisorium* [Seitenzahl] 131 [Klassifizierung] A40, B03, B01

Automatisch generierter Zitatbaustein:

Wochen. DasMedikament musste gewechselt werden, die Wurzelfüllung, danndie neue Krone.Zu Brittis Freude hatte Gernot dem zugestimmt, was ihnaufeden Fall erst mal zu einem wunderbaren Dauerpatientenmachte. Heute die Entfernung der defekten Krone, Zugang zumNervenkanal schaffen und den entzündeten Nerv entfernen unddas Innere des Zahnes desinfizieren. Provisorium sofort. Natürlich hatte der Bären typ gelitten, und während der Behandlung hatte er mit leisem Wimmern und

zuckenden Augenlidern eher einem verängstigten Waschbären geglichen. Britti sollte einen Abdruck von Gernots Gebiss machen. Eine bessere²⁹

Auftretende textuelle Fehlerhaftigkeiten haben einen technischen Hintergrund, der in der automatisierten Softwaresuche oder Scankonvertierung begründet ist. Für die manuelle Klassifikation stellten diese meist kleinen Textungenauigkeiten jedoch kein Hindernis dar. Natürlich ist es bei der Klassifikation möglich, dass aufgrund der erweiterten Sinnhaftigkeit der Zitationen und der Vielzahl an Kontexten mehrere Codierungsebenen gewählt werden müssen, um dem Suchbegriff innerhalb des Zitates den nötigen Deutungsspielraum zu geben, der sich aufgrund der enormen Unterschiedlichkeit der Zitationen ergibt. Zudem erschließen sich durch diese Art der manuellen Zuordnung bislang ungeahnte Möglichkeiten bezüglich der Mehrdimensionalität der Deutung der Suchbegriffe im Trefferzitat. Zum weiteren Verständnis des Datensatzes ist anzumerken, dass jedes Zitat nicht nur mehrere Klassifikationen manuell zugeteilt bekommen hat, sondern dass Letztere, um eine noch größere Tiefe in der Bewertung zu erreichen, durch die Reihenfolge der Klassifikationscodierungen eine additive Wertung erlangen. So stellt die erste Codierung die zentrale Sinnhaftigkeit des Treffers und des Zitates zu willkürlich festgelegten 65% dar. Jede weitere Klassifizierung besitzt eine geteilte Wertung von insgesamt 35%. Das Gewichtungsverfahren nach Punkten berechnet sich wie folgt: bei einer Klassifikation 0,65 Punkte, bei zwei: 0,65 und 0,35 Punkte. Bei drei Klassifikationen 0,65 sowie $(0,35 \cdot 0,65)$ und $(0,35 \cdot 0,35)$. Bei vier Klassifikationen 0,65 Punkte für die erste Klassifikation plus $(0,35 \cdot 0,65)$ sowie $(0,35 \cdot 0,35 \cdot 0,65)$ und $(0,35 \cdot 0,35 \cdot 0,35)$ für alle Weiteren. Dies unterteilt die spätere Auswertung der Suchbegrifflichkeiten hinsichtlich des Aufkommens verschiedener Klassifikationscodierungen in eine ungewichtete Auswertung der Klassifikation, in der jede der Codierungen den gleichen Stellenwert erlangt. Wichtiger, da exakter, ist jedoch die gewichtete Form der Auswertung, da diese die wahre Qualität der Suchklassifikation mit der Quantität der Klassifikationscodierungen in Verbindung setzt. Da es sich um eine manuelle Bewertung durch Klassifikationen handelt, kann jede Zitat- und Suchwortbewertung einer unterbewussten Subjektivität unterliegen, die in diesem Zusammenhang erwähnt sein sollte.

29 Vgl. Isabella Archan: *Auch Killer haben Karies. Kriminalroman*. Köln 2017, 131.

Ergebnisse

Die im Folgenden präsentierten Ergebnisse untergliedern sich in eine qualitative sowie quantitative Analyse von Textauszügen sowie Suchwörtern und deren Klassifikation.

Für den ersten Teil der qualitativen Analyse werden im Folgenden Textstellen aus vier Werken exemplarisch ausgewählt. Diese werden durch die bildliche Darstellung des Originalausschnittes des Buches entsprechend kontextualisiert. Daraufhin wird jede Textstelle gemäß der Klassifikation des entworfenen individuellen Standardverfahren zur Analyse belletristischer Textstellen gemäß ihrer Sinnhaftigkeit und Bedeutung eingeordnet. Die Klassifikation wird in jedem der folgenden Beispiele textuell dargestellt, d.h. ausformuliert, um die inhaltliche Verbundenheit der drei qualitativen Analyseschritte zu verdeutlichen. Dabei vermittelt die zugehörige Klassifizierung den qualitativen Hintergrund in Bezug auf die allgemeine Untersuchung.

Das Kapitel „Quantitative Analyse und deren Besonderheiten“ beinhaltet darauffolgend in einem ersten Schritt die Auswertung der literarischen Subgattungen der untersuchten belletristischen Werke.³⁰ Ihr folgt eine allgemeine Analyse zu Trefferzahlen, welche das Auftreten von Suchbegriffen in den belletristischen Werken untersucht. Anschließend wird in relevanten Zitaten das Klassifikationsaufkommen pro Suchwort analysiert sowie die gewichtete Verteilung der Klassifikation von Suchbegriffen in den Blick genommen.

Die definitive quantitative Analyse von Suchbegriffen und deren klassifizierte Sinnhaftigkeit in den Zitatbausteinen der detektierten belletristischen Texte des Individualkorpus ergeben schließlich eine weitere Facette der Datenanalyse und unterstreichen die besondere Multidimensionalität der Ergebnisse. Neben der literaturwissenschaftlich-hermeneutisch inspirierten direkten qualitativen Analyse von Textstellen ist es demnach auch möglich, von jedem Suchwort und dessen Zitation zahlenbasierende Rückschlüsse auf dessen Sinn und Bedeutung im belletristischen Einzelwerk in Bezug auf die untersuchte Thematik zu ziehen. Dies ergibt eine außerordentliche quantitative Fundiertheit der Ergebnisse im untersuchten Themenspektrum, gepaart mit der qualitativen Analyse durch die manuelle, händische Klassifikation jedes einzelnen relevanten Zitates.

³⁰ Hier zeigt sich Potenzial für literaturwissenschaftliche Anschlussforschung bzw. für eine Zusammenarbeit zwischen (Zahn-)medizin und Literaturwissenschaft.

Qualitative Analyse von Textauszügen

Textauszug 1: Schwarz, Maren: *Insellüge* – Anamnese im Medium der Literatur



Abb. 6: Originalauszug seitenübergreifend zusammengefügt aus Schwarz, Maren; *Insellüge*; S. 9-10³¹

Manuelle Klassifikation:

[Suchwort] *zahnschmerzen* [Seite] 10 [Klassifizierung] C10, B00, O00, O50, K00, #, !

Anhand dieses Textauszuges ist eine typische Konstellation in Bezug auf das Suchwort der Zahnschmerzen in belletristischen Werken zu erkennen. Zahnschmerzen werden in diesem konkreten Falle als überfallsartiges Ereignis zum möglichst ungünstigsten Zeitpunkt beschrieben. Zudem findet sich ein anamnestischer Hinweis in der Beschreibung der Entwicklung des Schmerzes über ein dumpfes Pochen bis hin zu einem stechenden Schmerz,³² was deutlich zu machen vermag, inwiefern in der Belletristik genuin medizi-

31 Maren Schwarz: *Insellüge. Kriminalroman*. Meißkirch 2018, 9-10. Automatisch generierter Zitatbaustein, entspricht dem textuellen Inhalt der Rahmenführung; mit freundlicher Genehmigung der Gmeiner-Verlags GmbH Schwarz Maren, *Insellüge* © Gmeiner-Verlags GmbH 2018, Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch.

32 Ebd., 10.

nische Inhalte und Thematiken aufgegriffen werden. Neben diesen anamnestischen Inhalten enthält die Zitation mit der Klassifikation O50 einen zusätzlichen Hinweis auf Patient*innenemotionen, was Rückschlüsse auf die Psychosomatik und die zu ertragende Schmerzlaster durch die Patient*innen erlaubt. Sehr ähnliche Informationen würde sich der praktizierende Arzt für sein anamnestisches Gespräch vorbehalten, um Rückschlüsse bezüglich der Progression und Herkunft der zu behandelnde Krankheit erhalten zu können. So sind die Zitate und Suchbegriffe, gerade ob der großen Menge der Auswertung, in der Lage, als erweitertes Wissen, in diesem Fall betreffend die anamnestische Bewertung der Patient*innen, zu fungieren.

Textauszug 2: Hanika, Iris: *Treffen sich Zwei* – Mundhöhle und Begehren

*It's in his kiss.
That's where it is.
It's in his kiss.*

Thomas indessen war in einem Zustand, wie er ihn schon lange nicht mehr erlebt hatte, seit der Pubertät eigentlich nicht mehr, denn ihm war, als müsse seine Hose gleich explodieren, und er konnte kaum atmen, so aufgereggt war er, und als er sie küßte, war ihm das fast schon zuviel, und er wagte es kaum, er fürchtete, ihr wehzutun vor lauter Gier. Darum war er ganz vorsichtig, als er seine Lippen auf ihre legte, und machte seine Zunge ganz weich und steckte sie ihr nicht in den Hals, sondern fuhr ganz vorsichtig vorne an ihrem Zahnfleisch entlang, bis zwischen ihren geöffneten Zahnreihen sich ihre Zungenspitze heraustastete und sich mit seiner traf, und wie sie es dann zu ihr nach Hause geschafft hatten, konnten sie später beide nicht mehr sagen.

Abb. 7: Originalauszug aus Hanika, Iris; *Treffen sich Zwei*; S. 35³³

Manuelle Klassifikation:

[Suchwort] zunge [Seite] 35 [Klassifizierung] G00, M40, K00, !

In dem Auszug von Iris Hanikas *Treffen sich Zwei* wird eine Liebesszenerie in literarischer Leichtigkeit und Schwere zugleich beschrieben. Im Mittelpunkt steht das Paradigma des Oralen, der Vermittlung der erotischen Gier über Lippen, Zunge, Zahnfleisch und Zahn-

33 Iris Hanika: *Treffen sich zwei. Roman*. Graz, Wien 2008, 35. Automatisch generierter Zitatbaustein, entspricht dem textuellen Inhalt der Rahmenführung; mit freundlicher Genehmigung der Literaturverlag Droschl GmbH Iris Hanika *Treffen sich Zwei* © Literaturverlag Droschl GmbH 2008, Stenggstraße 33, A-8043 Graz.

reihen. Hier gilt es die Vielfältigkeit der literarischen Zitationen hervorzuheben, welche es möglich machen, die Kunst der Erotik mit der Anatomie des Oralen zu verbinden und damit eine übergeordnete Zusammengehörigkeit beider eindrucksvoll zu vermitteln. Das Orale mit seinen Bestandteilen ist in der Klassifikation G00 (Liebe, Erotik) ein wiederkehrendes Mittel der literarisch-bildlichen Darstellung von Gefühlen der Liebe und Begierde und steht damit in einer prominenten Reihe von Beispielen der Mannigfaltigkeit von Erotik in den verschiedensten Formen von Kunst.³⁴ Aus der Verbindung der sprachlich-literarischen Nutzung der Bestandteile des Mundraumes mit der Fantasie der Leser*innen ergibt sich gerade in Bezug auf das Orale im zitierten kontextuellen Umfeld ein gewolltes Verschmelzen der wissenschaftlichen Anatomie (hier vertreten durch M40) und der Emotion der geweckten erotischen Möglichkeiten (G00) – einmal mehr ein für Literaturwissenschaft und Medizin gleichermaßen interessanter Sachverhalt, der Möglichkeiten zu weiterer interdisziplinärer Forschung bietet. Die Klassifikation des erweiterten Sinns (K00) ergibt sich selbsterklärend aus dem Herauswachsen aus der vermeintlichen Eindimensionalität der Begrifflichkeiten des Oralen, welche in Kombination mit den erweckten Fantasien der Erotik um weitere Sinnhaftigkeit und Sinnlichkeit buhlt.

Textauszug 3: Pittler, Andreas: *Schatten aus Stein* – schwierige Kommunikation

Aus dem Augenwinkel studierte er den Dentisten. Er war alt, ohne Frage. Alt genug, um etwas wissen zu können. War er gar bei einer seiner früheren Taten dabei gewesen? War es möglich, dass er ihn nach 40 Jahren immer noch erkannte? Trotz Bart und Brille? Birgler überlegte, wie er mit der Situation umgehen sollte, doch der Dentist verurteilte ihn umgehend zur Tatenlosigkeit. Er hängte ihm einen Sauger in den Unterkiefer und begann, mit dem Bohrer den schadhafte Zahn zu behandeln. Birgler zuckte zurück, und seiner Kehle entrang sich ein gurgelndes „Au“.

„Wollen Sie eine Spritze?“

Birgler nickte. Während die beiden darauf warteten, dass deren Wirkung einsetzte, taxierte sie sich gegenseitig.

„Kann es sein, dass ich Sie von früher kenne?“, fragte Birgler schließlich, „von irgendwo auf Niederösterreich?“

Dinotti schüttelte den Kopf.

„Das glaube ich nicht, der Herr. Ich war zeitlebens immer in Wien.“

Birgler hakte nach: „Und immer als Dentist?“

Er ertete ein Nicken.

Abb. 8: Originalauszug aus Pittler, Andreas P.; *Schatten aus Stein*; S. 188³⁵

34 Vgl. Olaf Knellessen: Mundschenk – Mundraub. In: Ruhkamp, In aller Munde, 252-255; Hartmut Böhme: Anthropologische und kulturelle Dimensionen des Mundraumes. In: Ruhkamp, In aller Munde, 26-37.

35 Andreas P. Pittler: *Schatten aus Stein. Ein Fall für Paul Zedlnitzky*. Wien 2020, 188. Automatisch gene-

Manuelle Klassifikation:

[Suchwort] *spritze* [Seite] 188 [Klassifizierung] A40, B00, A60, C10, E10

Im Zitat aus Andreas Pittlers *Schatten aus Stein* wird die Behandlung eines Patienten durch einen Zahnarzt beschrieben. Im Besonderen ist hier die spezielle Kommunikation zwischen Zahnarzt und Patient während der Behandlung eines „schadhaften Zahnes“ zu beachten.³⁶ Es wird dargestellt, wie schwierig die verbale Kommunikation während der Behandlung ablaufen kann. Die sprachliche Kommunikation kann hier aufgrund des im Munde des Patienten steckenden Saugers nur auf bruchstückhafte Art erfolgen. Damit stellt der Autor ein typisches Problem der Kommunikation während der Behandlung eines Patienten durch den Zahnarzt dar, das es zu überwinden gilt. Belletristik ist auch hier in der Lage, auf Gegebenheiten und Schwierigkeiten der zahnärztlichen Behandlung treffend hinzuweisen. Auch ist von der Bedeutung der Anästhesie, als „Spritze“ zur Schmerzausschaltung durch den Zahnarzt die Rede, mit jener die Behandlung unter Umständen in diesem Falle erst für den Patienten aushaltbar gestaltet werden kann.³⁷

Textauszug 4: Toepel-Sievers, Corinna: *Samenklau* – zahnärztliche Professionalität im Spiegel der Literatur

Phoebe trat an das Waschbecken. Wusch die Hände, schlüpfte in ihre Handschuhe und streifte den Mundschutz über. »Volle Montur?«, scherzte Matthäi, hustete und verbreitete eine Wolke Schwefelwasserstoff. »Niemand ist vor Hepatitis gefeit«, antwortete Phoebe, »ich könnte meine aus Afrika mitgebracht haben. Sie Ihre vielleicht aus Asien.« Sie lächelte versöhnlich. »Ich bitte um Verständnis.« Sie bat Matthäi auf den Stuhl. Stellte die Rückenlehne zurück und inspizierte das Cavum oris. Die Mundhöhle, Heimat von fünfhundert Bakterienstämmen. Der Geruch drang sogar durch ihren Mundschutz. Sie blieb ungerührt und untersuchte Zähne, Zahnfleisch und Zunge. Tastete das Kiefergelenk ab und fühlte nach geschwollenen Lymphknoten. Die Tiefe der Zahnfleisch-

Abb. 9: Originalauszug aus Sievers, Corinna T.; *Samenklau*; S. 29³⁸

rierter Zitatbaustein, entspricht dem textuellen Inhalt der Rahmenführung; mit freundlicher Genehmigung der Ueberreuter Verlags GmbH. Pittler Andreas P. *Schatten aus Stein* © Ueberreuter Verlags GmbH 2020, Adalbertstraße 37-38, 10179 Berlin.

36 Ebd., 188.

37 Vgl. ebd.

38 Corinna Toepel-Sievers: *Samenklau. Roman*. Frankfurt am Main 2010, 29. Automatisch generierter

Manuelle Klassifikation:

[Suchwort] *mundhöhle* [Seite] 29

[Klassifizierung] A40, B00, M41, M42, M00, #, !

Das Zitat aus Corinna Sievers *Samenklau* stellt den üblichen Ablauf eines Besuches einer zahnmedizinischen Praxis dar (A40). So sind im Zitat der Weg des Patienten auf den Zahnarztstuhl und das folgende Behandlungsprozedere prägnant beschrieben. Des Weiteren findet sich hier mit dem „Cavum Oris“ eine Fachbegrifflichkeit und die Vermutung, dass „die Mundhöhle als Heimat von fünfhundert Bakterienstämmen“³⁹ zu bezeichnen ist (B00, M42). Zudem ist in der Zitation indirekt die Professionalität der Behandlerin erwähnt, die „ungerührt“ trotz des Mundgeruches ihrer Arbeit nachgeht.⁴⁰ Im Speziellen ist der Arbeitsablauf der Inspektion an den anatomischen Strukturen der Zähne, des Zahnfleisches, der Zunge, des Kiefergelenks und der Lymphknoten von Belang. Auch ist hier wie gesagt von der Feststellung von Mundgeruch die Rede, welcher in den erlangten Ergebnissen als ein immer wiederkehrendes pathologisches Merkmal der oralen Mundhöhle zu finden ist. Dass dieses Thema auch in der Fachzahnmedizin eine große Rolle spielt, zeigen wissenschaftliche Untersuchungen, die besagen, dass ca. 25% aller Menschen unter tageszeitigem, nicht mehr sozialkompatiblen Mundgeruch leiden und davon 6% aller Personen ständig.⁴¹

Quantitative Analyse und deren Besonderheiten

Die Gesamtzahl der untersuchten belletristischen Werke, die relevante Textstellen für die Untersuchung enthalten, beträgt 106 Publikationen. Die Genreverteilung nach eigener Zuordnung der Werke des individuell erstellten Korpus setzt sich dabei in folgender Weise zusammen: Dem Genre der allgemeinen Belletristik/Gegenwartsliteratur sind 28 Werke zugeordnet. Subgenres der Belletristik/Gegenwartsliteratur sind mit der erzählenden

Zitatbaustein, entspricht dem textuellen Inhalt der Rahmenführung; mit freundlicher Genehmigung der Frankfurter Verlagsanstalt Toepel-Sievers Corinna Samenklau © Frankfurter Verlagsanstalt 2010, Arndtstraße 11, 60325 Frankfurt am Main.

39 Ebd., 29.

40 Ebd.

41 Vgl. Andreas Filippi: Halitosis – Aktueller Stand und Perspektiven. In: *Zahnmedizin update* 2 (2008), 351-366.

Literatur sowie Thriller mit je einem Werk, Biografien mit zwei Werken, Liebesromane mit 5 Werken und Kriminalromane mit 66 Werken vertreten.⁴²

Bei der Analyse nach allgemeiner Häufigkeit des Auftretens von insgesamt 117 von ursprünglich 190 Suchbegriffen, welche sich nach Bearbeitung durch die Suchsoftware ergeben haben und 8.658 relevanten Treffern nach manueller Bearbeitung von 15.452 Zitaten sind folgende fünf Texte in absteigender Reihenfolge nach Trefferaufkommen zu nennen: *Tote haben kein Zahnweh*⁴³ 576 Treffer, *Der Tod bohrt nach*⁴⁴ 537 Treffer, *Auch Killer haben Karies*⁴⁵ 487 Treffer, *Beiß mich*⁴⁶ 479 Treffer, *Samenklau*⁴⁷ 290 Treffer.

Folgende Suchbegriffe sind absteigend der Häufigkeit der Trefferzahl zu nennen: *mund* 2.736, *lippen* 1.406, *zähne* 727, *zähnen* 211, *zunge* 579, *zahn* 466, *zahnarzt* 280, *praxis* 236, *behandlung* 202, *spritze* 98, *gebiss* 97, *gebissen* 97, *beißen* 93, *schmerzen* 86, *schmerz* 78, *unterkiefer* 68, *zahnbürste* 62, *helferin* 54. Besonders hervorzuheben sind diverse Beispiele in der grundsätzlichen Trefferverteilung. Hinsichtlich der Unterschiede von fachterminologischer Begrifflichkeit versus Alltagssprache sei der Vergleich von einem Treffer *parodontitis* zu sechs Treffern *parodontose* beziehungsweise *halitosis* drei versus *mundgeruch* 42 genannt; *Anästhesie* zwei versus *betäubung* 33; *bruxismus* zwei versus *zähneknirschen* 25. Auch erscheint der *zahnarzt* 280-, die *zahnärztin* 85- sowie *zahnärzte* 39-mal. In der Kategorie der Schmerzen sind *schmerz* 78-, *schmerzen* 86-, *schmerzt* 13-, *zahnschmerzen* 34-, *zahnschmerz* 7-, *zahnweh* 10-mal anzutreffen. *Zahnreinigung* ist mit drei Treffern vertreten, *zahnpflege* mit vier, *zahnbürste* 62-mal, *mundhygiene* achtmal, *mundspülung* einmal, *mundwasser* 11-mal, *zahnstein* 11-mal, *prophylaxe* zweimal. Weitere Begrifflichkeiten sind *implantate* siebenmal, *inlay* fünfmal, *jacketkrone* dreimal, *kofferdam* viermal, *opg* zweimal, *provisorium* sechsmal, *steri* neunmal. Der Terminologie des *angstpatient[en]* wird fünfmal angetroffen, *zahnarztphobie* zweimal, *narkose* sechsmal. Auf der Seite der pathologischen Zusammenhänge sind es *entzündung* 14-mal, *karies* 21-mal, *kariös* 11-mal, *wurzelbehandlung* 13-mal, *wurzelkanalbehandlung* einmal, *zahnbehandlung* achtmal, *zähneknirschen* 25-mal, *bruxismus* zweimal. Neben der reinen qualitativen

42 Es scheint, dass die Motivik der Zähne und der Mundhöhle im Kriminalroman literaturwissenschaftlich noch verhältnismäßig wenig beleuchtet worden ist, wobei an dieser Stelle durchaus eine Einladung zu entsprechender Anschlussforschung ausgesprochen ist.

43 Isabella Archan: *Tote haben kein Zahnweh. Kriminalroman*. Köln 2016.

44 Isabella Archan: *Der Tod bohrt nach. Kriminalroman*. Köln 2018.

45 Archan, *Auch Killer haben Karies*.

46 Eva Völler: *Beiß mich. Roman*. Köln 2010.

47 Toepel-Sievers, *Samenklau*.

Auswertung des Aufkommens an Treffern pro Suchbegriff bieten die Möglichkeiten der Untersuchung der Verteilung der Klassifikationscodierungen pro Suchwort und Zitat eine weitere Auswertungsgrundlage.

Klassifikationsaufkommen pro Suchwort in relevanten Zitaten

Nun sollen in weiteren Schritten anhand von drei der 190 Suchbegriffe der Untersuchung Besonderheiten der Klassifikationsverteilungen aufgezeigt werden, bevor anschließend Auffälligkeiten bezüglich aller Suchbegriffe in Bezug auf ihre gewichtete Verteilung erörtert werden. Nach der händischen Vorauswahl der ursprünglich über 15.000 Zitationen und der darauffolgenden manuellen Klassifikation ist diese Datenausführung für jeden der Suchbegriffe verfügbar, sobald der Suchbegriff innerhalb des Individualkorpus gefunden wurde. Definitionen der Klassifikationsbedeutungen sind individuell dem Fließtext zu entnehmen.

Bei der Suchwortbegrifflichkeit *zahnarzt* umfasst der höchste Anteil der 521 Klassifikationen nach der Kategorie des ‚Oralen und dentale Bezüge/Weiteres (M00)‘ die ‚Gedanken der Patient*innen (O00)‘ mit 51 zugeteilten Codierungen. Das nächste relevante Codierungsaufkommen stellen mit 42 notierten Codierungsstellen die ‚Gedanken der Zahnärzt*innen‘ bzw. das ‚wahre Wesen der Zahnärzt*innen (D10)‘ dar. Dies sind (mehr oder weniger stereotypisierte) Feststellungen über Zahnärzt*innen oder Gedanken, die sich die Zahnärzt*innen über sich und ihre Mitmenschen sowie Patient*innen machen. Danach folgt mit 38 Codierungen der ‚erweiterte Sinn (K00)‘⁴⁸ und gleichauf mit je 23 Notierungen die ‚Empfindung der Angst mit Bezügen zur Zahnarztphobie (C21)‘ und der ‚allgemeine Praxisalltag (A00)‘. Darauf folgt die ‚Vorurteilkategorie gegenüber Zahnärzt*innen (D00)‘ mit 18 Codierungen. Erwähnenswert sind des Weiteren ‚Krankheitsbezug und pathologische Veränderungen (#)‘ mit 11 und die ‚Interaktion zwischen Zahnarzt*innen und Patient*innen bzw. deren Verhältnis (A60)‘ ebenfalls mit 11 Codierungen. ‚Liebe und Erotik (G00)‘ gewähren acht Klassifikationen in ihrer positiven Form und drei Codierungen als ‚sexuelle Belästigung (G10)‘. Mit acht Codierungen sind zudem ‚Vorwände der Patient*innen (O22)‘, in denen Zahnärzt*innen als Hinderungsgrund genutzt werden, vertreten. Auch mit acht Klassifikationen vertreten sind Bezüge zum ‚Gesellschaftsstatus der Zahnärzt*innen (M80)‘. In Bezug auf das Suchwort *zahnarzt* werden bezüglich der Fachabteilungen die ‚Zahnersatzkunde (B03)‘ viermal, ‚Zahnerhaltung

⁴⁸ Dieser ist gegeben, wenn zum Beispiel Zähne oder das Orale eine über ihre eigentliche Funktion hinausgehende Deutung erhalten.

(B01)‘ zweimal, ‚Kieferorthopädie/Kinderzahnheilkunde (B05)‘ einmal und der Bereich der ‚CMD/Kiefergelenkerkrankungen (B06)‘ ebenfalls einmal erwähnt.

Der Suchbegriff *mund* (Abb. 10) ist insgesamt mit 3.959 relevanten Klassifikationen vertreten. Den höchsten Anteil trägt hierbei die ‚nonverbale Kommunikation (E20)‘ mit 591 Zuordnungen. Fast gleichauf sind mit 360 Verbindungen zur ‚allgemeinen Ernährung (L00)‘ und 355 zur ‚verbalen Kommunikation (E10)‘, ‚Erweiterter Sinn sowie Philosophisches (K00)‘ sind mit 241, Redewendungen in der Klassifikation der ‚Wortwelt-Allgemein (N20)‘ mit 231 Codierungen vertreten. Des Weiteren hervorzuheben sind die ‚Schönheit und Äußerlichkeiten (I00)‘, mit denen der Suchbegriff 183-mal in Verbindung getreten ist sowie ‚Liebe und Erotik (G00)‘ mit 180 Einteilungen (sexuelle Belästigung [G10] 12). *Mund* wurde 101-mal mit ‚Gewalt (M70)‘ klassifiziert.

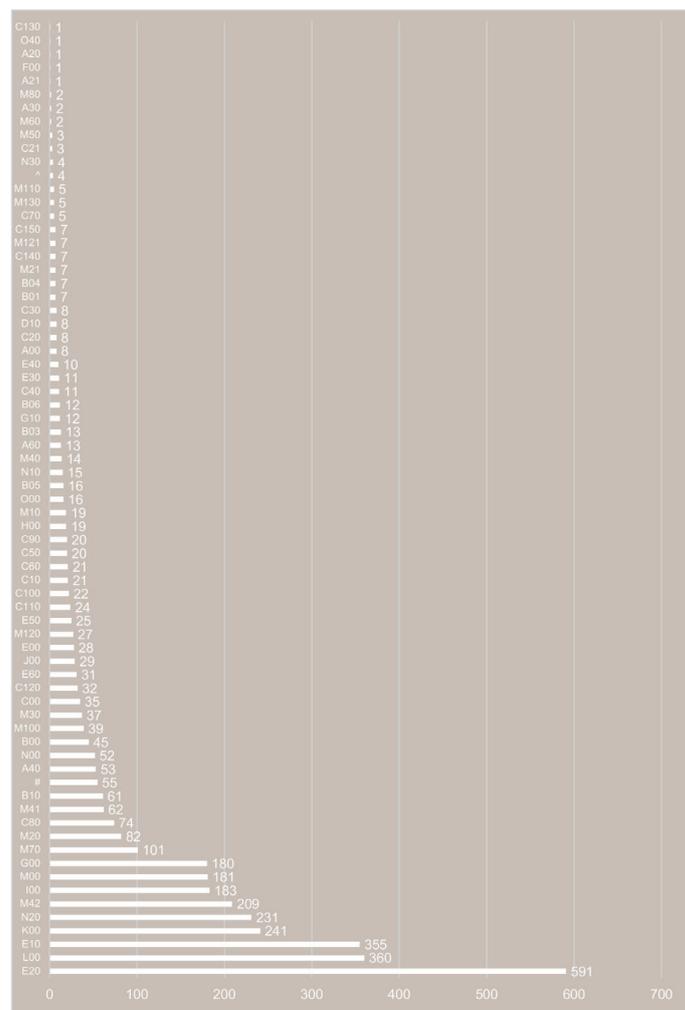


Abb. 10: Verteilung des Aufkommens der Klassifikationscodierungen der Zitate am Beispiel des Suchbegriffes *mund*

Zahnschmerzen wurden insgesamt 92-mal klassifiziert. Darunter mit dem höchsten Anteil von 17 in der Kategorie des ‚Krankheitsbezuges‘ oder ‚pathologische Veränderungen (#)‘. Ferner ergibt sich Folgendes: ‚Empfindung – Schmerz-Allgemein (C10)‘ 14 Codierungen, ‚Erweiterter Sinn und Philosophisches (K00)‘ 12, ‚Patient*innen Gedanken und Kontexte (O00)‘ sechsmal, ‚Professionalität-Allgemein (B00)‘ viermal, ‚Praxisalltag-Behandlung (A40)‘ dreimal, ‚Empfindungen der Angst durch Zahnarztphobie (C21)‘ zweimal genauso wie ‚Schmerzen als Anlass zum Zahnärzt*innenbesuch (O31)‘ zweimal. Einmal führten *zahnschmerzen* zum ‚Konflikt zwischen Zahnärzt*innen und Patient*innen (A21)‘. Die zahnärztlichen Fachbereiche sind mit der ‚Zahnerhaltungskunde (B01)‘ und ‚Zahnersatzkunde (B03)‘ auch je einmal zugeordnet.

Gewichtete Verteilung der Klassifikation von Suchbegriffen in relevanten Zitaten

Bei den Auffälligkeiten bezüglich der gewichteten Verteilung der einzelnen Klassifikationen pro Suchbegriff sind folgende Ergebnisse besonders hervorzuheben:

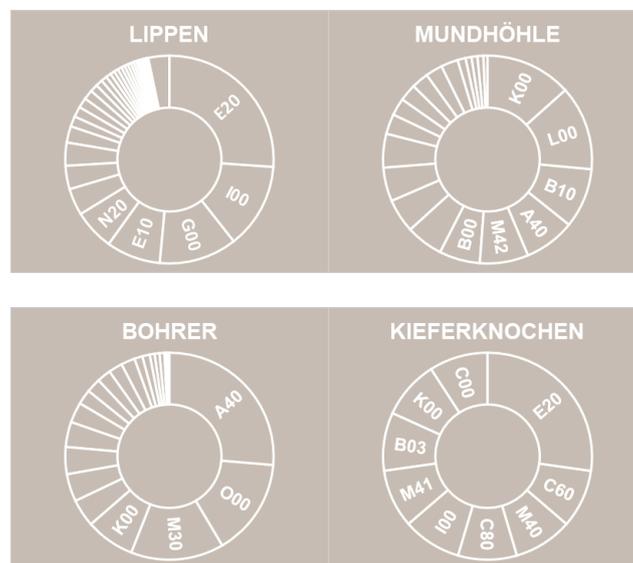


Abb. 11: Gewichtete Verteilung der Klassifikation der Suchbegriffe *lippen*, *mundhöhle*, *bohrer*, *kieferknochen* in relevanten Zitaten

So sind *lippen* zumeist der ‚nonverbalen Kommunikation (E20)‘ zugeteilt worden sowie zum großen Teil für ‚Liebe, Erotik, Sinnlichkeit (G00)‘ sowie ‚Schönheit und Äußerlichkeiten (I00)‘. Die ‚verbale Kommunikation (E10)‘ nimmt indes eine kleinere Rolle ein.

Das *gebiss* wird besonders in Bezug zu ‚Äußerlichkeiten und Schönheit (I00)‘ verwendet sowie bei ‚erweiterter Funktion von Bestandteilen der Mundhöhle (M10)‘. Der *zahn* ist oft Teil von ‚Redewendungen (N20)‘ und ‚erweitertem Sinn sowie Philosophischem (K00)‘, aber auch von ‚Professionalität und Behandlungskontexten (A40)‘. Außerdem wird auf ihn Bezug genommen, wenn es um das ‚wahre Wesen‘ der Zahnärzt*innen und deren Gedanken (D10)‘ geht. Die *mundhöhle* ist in erster Linie der ‚Ernährung (L00)‘, aber gleichzeitig dem erweiterten ‚Sinn/Philosophisches (K00)‘ zugeordnet. Knapp gefolgt von ‚Behandlungskontexten (A40)‘, der ‚Professionalität (B00)‘ und ‚erweitertem kontextuellen medizinischen Bezug (B10)‘ sowie der ‚Mundwelt (M42)‘.

Der *bohrer* ist zumeist mit der ‚zahnärztlichen Behandlung (A40)‘ an sich und darüber hinaus mit der ‚Geräuschwelt (M30)‘ verbunden, dicht gefolgt jedoch von den ‚Gedanken der Patient*innen (O00)‘. Kleinere Anteile nehmen ‚erweiterter Sinn/Philosophisches (K00)‘, ‚Empfindungen der Angst in Verbindung mit Zahnarztphobie (C21)‘, ‚Schmerzen (C10)‘ und die ‚Professionalität (B00)‘ ein.

In Bezug auf die *prothese* ist neben der ‚Professionalität (B00)‘ die Klassifikation der Empfindung ‚Aggression (C50)‘ zu finden, knapp hinter dem ‚Krankheitsbezug (#)‘ und ‚Schönheit/Äußerlichkeit (I00)‘, aber gleichauf mit den ‚Gedanken der Zahnärzt*innen (D10)‘ und ‚Zahnersatzkunde (B03)‘. *Karies* ist in erster Linie Teil der ‚zahnärztlichen Behandlungssituation (A40)‘ zugeordnet, gefolgt vom ‚erweiterten Sinn/Philosophisches (K00)‘ und der ‚Zahnerhaltungskunde (B01)‘. Des Weiteren ist das Suchwort in Zusammenhang mit der ‚Interaktion zwischen Zahnärzt*innen/Assistenz und Patient*innen (A60)‘ zu verorten sowie zum Teil den ‚Gedanken der Zahnärzt*innen (D10)‘ assoziiert. Auch die Kategorie des ‚Zahns der Zeit (H00)‘ ist vertreten. Die *zunge* ist meist klassifiziert bei ‚verbaler Kommunikation (E10)‘, ‚Liebe/Erotik (G00)‘ sowie ‚Redewendungen (N20)‘, ferner bei ‚nonverbaler Kommunikation (E20)‘, ‚Ernährung (L00)‘ und ‚erweitertem Sinn/Philosophisches (K00)‘. Der *behandlungsstuhl* ist als größte Zuordnung Teil des ‚zahnmedizinischen Behandlungsvorgangs (A40)‘ an sich, gefolgt von den ‚Gedanken der Zahnärzt*innen (D10)‘, dem ‚Praxisalltag (A00)‘ und der ‚Professionalität (B00)‘, aber auch von ‚Zahnärzt*innenphobie als Empfindung der Angst (C21)‘, sowie schließlich von ‚Erotik/Liebe (G00)‘ sowie, in Teilen, von ‚Gewalt (M70)‘ und ‚Vorurteilen (D00)‘. Die *praxis* hat den größten Codierungsanteil in ‚allgemein oralen und dentalen Bezügen (M00)‘. Der zweitgrößte Anteil liegt im ‚wahren Wesen der Zahnärzt*innen und deren Gedanken (D10)‘, darauffolgend Codierungen bezüglich des ‚Praxisalltags im Allgemeinen (A00)‘. Auffallend sind hier die Codierungen des Praxisalltags über den ‚Arbeitsstress (A10)‘

und ,darüber hinaus weitere Thematiken (A30)‘. Die *zahnkrone* hat als größte Anteile die Klassifizierung der ,Zahnersatzkunde (B03)‘, den ,Krankheitsbezug und pathologische Veränderungen (#)‘ sowie die ,Gedanken der Zahnarzt*innen (D10)‘. Dicht gefolgt das ,Zahnarzt*innen/Patient*innen Verhältnis (A60)‘, der ,Praxisalltag (A00)‘ aber auch ,Gewalt (M70)‘ als Teil von oralen und dentalen Bezügen. Das *implantat* teilt die häufigsten Klassifizierungen in den ,Praxisalltag im Allgemeinen (A00)‘ und die ,Gedanken der Zahnarzt*innen (D10)‘ auf. Zudem sind ,Konflikte mit den Patient*innen (A21)‘ ein großes Thema sowie Klassifikationen der ,Gedanken der Patient*innen (O00)‘, ,Leben und Tod/Lebenszeichen (M100)‘ sowie ,Professionalität (A00)‘. Kleinere Anteile besitzen die ,Zahnarzt*innen in ihrer persönlichen Multifunktionalität (F00)‘ bei der Anwendung ihrer zahnmedizinisch erlernten Disziplinen auch in anderen Bereichen des Lebens. Des Weiteren ist der Fachbereich der ,Zahnersatzkunde (B03)‘ vertreten. *Halitosis* wird zum größten Teil in Zusammenhang mit ,erweiterten kontextualen medizinischen Bezügen (B10)‘ genutzt, dicht gefolgt von ,Zahn-/Mundpflege (J00)‘, ,Krankheitsbezug und pathologische Veränderungen (#)‘ sowie darauffolgend der ,Professionalität in Bezug auf die Parodontologie (B02)‘. Die größten Anteile des Suchbegriffes *mundgeruch* sind im ,Krankheitsbezug oder pathologische Veränderungen (#)‘ sowie auch bei der ,Professionalität-Allgemein (B00)‘ zu verorten, darüber hinaus in kleineren Anteilen im Bereich der ,Parodontologie (B02)‘ und ,erweiterten medizinischen Bezügen (B10)‘. Weitere kleinere Teile kommen dem ,erweiterten Sinn (K00)‘, der ,Liebe/Erotik (G00)‘ und den ,Gedanken der Zahnarzt*innen (D10)‘ zu. Geringe Anteile der Codierungsverteilung sind ferner zugeordnet bei ,Sucht/Alkohol (M21)‘, der ,zahnärztlichen Behandlung (A40)‘, der ,Zahnerhaltungskunde (B01)‘, ,zahnärztlicher Alltäglichkeit (A00)‘ und letztlich der ,Kommunikation im Allgemeinen (E00)‘. *Mundtrockenheit* ist in mehr als der Hälfte der Fälle der zitierten Erwähnungen dem Bereich der ,erweiterten kontextualen medizinischen Bezüge (B10)‘ zugeordnet, gefolgt von der Empfindungskategorie der ,Angst (C20)‘, ,Krankheitsbezug oder pathologische Veränderungen (#)‘, ,Physis (C80)‘ und ,Empfindungen der Nervosität (C60)‘. Der *kieferknochen* ist zum größten Teil mit der Klassifizierung ,Kommunikation-nonverbal (E20)‘ codiert worden. Es folgen ,Zahnerhaltungskunde (B01)‘, ,Oralwelt (M40)‘, ,Empfindungen allgemein (C00)‘ sowie ,erweiterter Sinn und Philosophisches (K00)‘. In kleineren Anteilen ist der Begriff im Kontext von ,Schönheit und Äußerlichkeiten (I00)‘, ,Physis (C80)‘ und ,Empfindungen der Nervosität (C60)‘ lokalisiert.

Parodontitis hat ihre größten Anteile in der Klassifikationsverteilung treffend in der ‚Professionalität-Parodontologie (B02)‘ sowie ‚Gedanken der Patient*innen (O00)‘ und ‚Krankheitsbezug/pathologische Veränderungen (#)‘. *Parodontose* hat hingegen eine weitaus größere Fächerung. So ist hier der größte Anteil die ‚zahnärztliche Behandlung (A40)‘, ‚Professionalität-Parodontologie (B02)‘ und ‚erweiterter Sinn/Philosophisches (K00)‘. Das ‚Rauchen (M20)‘ ist anschließend in der Anteilsverteilung genauso vertreten wie die ‚Gedanken der Zahnärzt*innen/vom ‚wahren Wesen‘ der Zahnärzt*innen (D10)‘. Des Weiteren zu finden sind die Kategorien des ‚Geruchssinns (M121)‘, des ‚Krankheitsbezugs und pathologische Veränderungen (#)‘ sowie zu einem sehr kleinen Anteil der ‚Wortwelt (N00)‘. Das Wort der *zahnarztgattin* wird zum größten Teil der ‚Vorurteilkategorie (D00)‘, dem ‚erweiterten Sinn/Philosophisches (K00)‘, ‚Oralen und dentalen Bezügen/Weiteres-Allgemein (M00)‘ zugeordnet. Aber auch die Kategorie des ‚Gesellschaftsstatus der Zahnärzt*innen (M80)‘ spielt bei der Klassifikation eine Rolle. Das *kiefergelenk* ist zumeist der ‚alltäglichen Behandlungs-Kategorie (A40)‘ sowie der ‚Professionalität-CMD/Kiefergelenkserkrankungen (B06)‘ zugeordnet, in kleineren Anteilen der ‚Geräuschwelt (M30)‘, dem ‚Krankheitsbezug und pathologischen Veränderungen (#)‘ und der ‚Kinderzahnheilkunde/Kieferorthopädie (B05)‘.

Diskussion

Die gerade dargelegte Klassifikation von Zitaten ausgewählter Suchbegriffe zeigt im Allgemeinen die Multivalenz der Inhalte in Bezug auf die behandelte Thematik auf. So sind die belletristischen Texte sehr wohl in der Lage, literarische Schilderungen in realen Bezug zur Zahnmedizin und deren ‚Ausläufern‘ zu setzen, sodass Korrelationen mit den realen Gegebenheiten der oralen und zahnmedizinischen Welt hergestellt werden können. Im Einzelnen kann speziell durch die genaue Untersuchung mittels des entworfenen Systems des individuellen Standardverfahrens zur Klassifizierung belletristischer Inhalte gezeigt werden, dass eine Analyse der Werke auf wissenschaftliche Art und Weise zu horizontenerweiternden Kenntnissen in der Zahnmedizin und deren Fachlichkeit führt.

Innerhalb der Untersuchung spezieller Textauszüge ist das weitgefächerte inhaltliche Spektrum zu bemerken, durch dessen inhaltliche Tiefe Thematiken der Zahnmedizin in direkten Kontakt mit den Empfindungen und Werten von Menschen und damit Patient*innen kommen. Die Belletristik der Gegenwart scheint des Weiteren einen Drang hin zur ‚Perfektion‘, im Sinne einer möglichst realen Darstellung und Miteinbeziehung

fachlicher Genauigkeit zu beinhalten. So ergibt sich gerade aus dem Neben- und Miteinander von fachlichen Inhalten und alltäglich geprägten Darstellungen ein erweiterter Horizont, wobei gerade die Auffächerung von Denkweisen der Patient*innen mitsamt ihrer klassischen Empfindungen wie Freude, aber gerade auch Hinweise auf ihre Ängste in Verbindung mit der Zahnmedizin in den Ergebnissen von besonderer Bedeutung sind. Durch diese Schilderungen ist es möglich, zu einer Erweiterung der schulmedizinisch geprägten Wissenschaftlichkeit zu gelangen, die den Menschen und seine Bedürfnisse auf eine horizontweiternde Art und Weise in den Mittelpunkt stellt.

Gleichermaßen gelingt es durch die qualitative und quantitative Analyse der einzelnen Textstellen, Einblicke in das gesellschaftliche Denken über Zahnmedizin, deren Arbeit sowie deren Auswirkungen auf die Menschen zu erlangen. Zudem sind die Ergebnisse geprägt von einer Sensibilisierung für die vielfältige ‚Raumsemantik‘ des Oralen, reichend von Darstellungen des rein Zahnmedizinischen, bis hin zu Feldern der Kommunikation, der Sinnlichkeit sowie der Wahrnehmung, ja Simultaneität von Innerlichkeiten und Äußerlichkeiten.

Die Motivation der Autor*innen, die Motive der Zahnärzt*innen, der Zähne und des Oralen in ihrer Literatur zu nutzen ist dabei ebenso vielfältig wie deren Deutungsformen. So werden Zahnärzt*innen immer noch oft ihrem klassischen Klischee des kalten ‚Zahnreißers‘ gerecht, wobei diese Begrifflichkeit bis ins 17. Jahrhundert auf den Wanderheiler Johann Andreas Eisenbarth zurückgeht.⁴⁹

Jedoch bringt die belletristische Literatur auch zunehmend Emotionalität in den zahnärztlichen Arbeitsalltag ein, sei es aus der Ich-Perspektive der Berufsgruppe der Zahnärzt*innen oder der Patient*innen. In der Wirkung auf die Leser*innen gelingt es so oft, das Verhalten von Patient*innen und Behandler*innen in direkter Weise auf menschlicher Ebene darzustellen und dem klassischen Zahnreißer-Klischee eine weitere, komplexere Dimension hinzuzufügen. Letztere vermag zu enthüllen, welche Gedanken sich Patient*innen rund um ihre zahnärztliche Behandlung formen.⁵⁰

49 Vgl. Josef Winckler: *Doctor Eisenbart*. Emsdetten 1983; vgl. Dominik Groß: *Die Geschichte des Zahnarztberufs in Deutschland. Einflussfaktoren, Begleitumstände, aktuelle Entwicklungen*. Berlin et al. 2019, 1.

50 Uta-Maria Heim: *Das Rattenprinzip. Kriminalroman*. Meßkirch 2008, 50: „Die Zahnarzhelferin gab ihr einen Klaps. ‚Raus jetzt. Und vergiss nicht schon wieder die Röntgenbilder.‘ Sie streckte ihr einen riesigen Umschlag entgegen, der auf dem Behandlungstisch lag. Judith seufzte. Sie hatte die Röntgenbilder absichtlich dagelassen. Denn der normale Zahnarzt war ganz scharf darauf, dann konnte er endlich bohren.“

Darüber hinaus finden sich Belege über Darstellungen der Zahnärzt*innen als literarische Figuren in ihrem privaten Umfeld.⁵¹ In der untersuchten Gegenwartsbelletristik werden nicht zuletzt Aspekte der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Bezug auf die eigene Zahnarztpraxis erwähnt.⁵² Damit zeigt sich die Literatur ein weiteres Mal im Einklang mit gesellschaftsrelevanter Aktualität, gerade in Bezug auf die Alltäglichkeit des Berufes der Zahnärzt*innen.

Die Autor*innen nutzen Zahnärzt*innen zudem auf vielfältige Weisen für ihre spezielle genretypische Literatur. So kommt Zahnärzt*innen in Kriminalromanen gerade ihre Fähigkeit zugute, unbekannte Tote anhand des Zahnstatus zu identifizieren, sodass sie zu Ermittler*innen im Kleinen und Großen erwachsen.⁵³ Auch hier wird zwar mit den klassischen Klischees über Zahnärzt*innen im gesellschaftlichen Bereich kokettiert. Die Darstellungen der Zahnärzt*innen reichen dabei von Täter*innen bis Ermittler*innen und eröffnen der Leserschaft besondere Einblicke, auch in weniger übliche Tätigkeiten dieser Berufsgruppe.⁵⁴ So zeigt sich eine erweiterte Multivalenz gegenüber der bisherigen belletristischen Literatur, die Zahnärzt*innen meist im klassischen Umfeld des schnellen Zahnziehens sah. Einerseits erfüllen die Autor*innen zwar die bis heute üblichen Klischees der Darstellung von Zahnärzt*innen als gesellschaftlich wie auch persönlich (vermeintlich) privilegierte Berufsgruppe, exemplarisch verkörpert vom Luxusauto fahrenden, sich alles leisten könnenden und wollenden Zahnmediziner.⁵⁵ Aber

51 Jil Karoly: *Ein Mann für eine Nacht*. Frankfurt am Main 2001, 42: „Wie war dein Notdienst?“ fragte ich ihn. Er fahndete in der Speisekarte intensivst nach einem Nachtisch und entschied sich für Tiramisu. ‚Och, okay, Darling. Allzuviel war nicht los.‘ Wahrscheinlich wollte er mir den schönen Abend nicht dadurch verderben, daß er mir von abgebrochenen Wurzelkanalinstrumenten und rausgefallenen Füllungen und verschluckten Teilprothesen berichtete. Wie rücksichtsvoll von ihm!“

52 Toepel-Sievers, *Samenklau*, 36: „apropos Arbeit: Wie willst du als alleinerziehende Mutter eigentlich deine Praxis bewerkstelligen?“

53 Pierre Emme: *Pastetenlust. Palinskis erster Fall*. Meßkirch 2009, 229-230: „Sie haben wirklich hervorragend recherchiert. Aber wie Sie das alles beweisen wollen, ist mir ein Rätsel.‘ ‚Also für den Nachweis, dass Sie Jürgen Lettenberg sind, benötigen wir nicht einmal einen DNA-Test. Dazu reichen schon die Unterlagen Ihres Zahnarztes. Sie erinnern sich doch noch.‘ Palinski deutete an die Wange in Höhe des Oberkiefers. ‚Die drei implantierten Beißerchen. Und der Rest wird sich weisen.‘ Palinski war jetzt kalt wie Maximilians Schnauze. ‚Ihre Frau hat dann über Internet die Wohnung in Wien aufgetrieben. Da sie diese Websites in ihre >Favoriten< aufgenommen hat, war das unschwer festzustellen.‘“

54 Vgl. Archan, *Tote haben kein Zahnweh*.

55 Vgl. Gabriele Kögl: *Vorstadthimmel. Roman*. Göttingen 2011, 5-7. Dominik Groß beschreibt in seinem Artikel „Stigmatisierung in der (Zahn-)Medizin“ diese wirkmächtigen Klischees der finanziell gut gestellten, „verdienstorientierten“ Behandler*innen mit dem dazugehörigen Bild des porsche-fahrenden Zahnarztes. Dominik Groß: Stigmatisierung in der (Zahn-)Medizin. In: *Zahnärztliche Mitteilungen* 104 (2014), 56-60, 57-58.

zunehmend werden diese Darstellungen der Berufsgruppe abgelöst oder ergänzt, auch unterstützt durch das Streben nach möglichst sach- und fachlich orientierten Darstellungen des eigentlichen Berufsalltags der Zahnärzt*innen und deren Persönlichkeit abseits der Arbeit. Hier ist auffallend, dass die Autor*innen Zahnärzt*innen als literarische Figuren ihr Seelenleben außerhalb und während der Behandlung preisgeben lassen und so die Tür für die Leserschaft eröffnen, in gewisser Weise in den Kopf der Behandler*innen zu schauen und die Gedanken nachvollziehen zu können, die sich diese gerade während der Behandlung machen.⁵⁶ In derartigen Kontexten stellen die Autor*innen Zahnärzt*innen in all ihrer Menschlichkeit und Professionalität dar. Zahnärzt*innen werden dabei auch von ihrer emotionalen, vom Arbeitsstress und von Angst getriebenen Seite gezeigt, die teilweise im krassen Gegensatz zu üblichen Klischees steht.

In diesem Zusammenhang war es bereits Vollmuth mit seinem Kapitel in *Das Orale*,⁵⁷ der eine eindrucksvolle Szene aus Thomas Manns *Buddenbrooks* zitiert, in der der Zahnarzt Brecht von seiner Angst beeinträchtigt wird und nicht nur der Patient unter der Zahnextraktion leidet.⁵⁸ Solche Darstellungen beinhaltet die belletristische Gegenwartsliteratur im Vergleich zu früheren Epochen demnach weiterhin, ergänzt sie jedoch um die schulmedizinische Fachlichkeit, die nun vermehrt Einzug auch in die belletristische Literatur hält. Zahnärzt*innen sind in der belletristischen Literatur demnach oft kontroverse Figuren, die sich zum einen der Heilung der Patient*innen verschrieben haben, von diesem teilweise verehrt werden aufgrund ihrer Kunst des Heilens, zum anderen von diesen oft aufgrund von Ängsten gemieden oder wegen Konflikten gar beschimpft werden. So werden Zahnärzt*innen aber weiterhin in die gedankliche Nachfolge des Zahnbrechers und dessen Methoden mit teils verheerenden Folgen für Patient*innen in Verbindung gebracht. Dieses negative Bild von Behandler*innen von Zahnschmerzen zeichnete

56 Archan, Auch Killer haben Karies, 88: „Keine Spritze, keine Betäubung. Machen Sie, Frau Doktor, ich habe ein Loch rechts oben im dritten Zahn. Es sticht seit Samstag.“ Der Mann schien sich pudelwohl zu fühlen. Freute er sich über den Schmerz? Leo seufzte innerlich. Selten, aber von Zeit zu Zeit gab es diese Sorte von Menschen. Sie liebten den Schmerz, standen auf die Bohrgeräusche und vernachlässigten ihre Zahnpflege, nur um endlich wieder einmal eine Behandlung zu erzwingen. Solche Leute waren ihr unheimlich. Hatte sie nicht ausdrücklich einen Aufnahmestopp herausgegeben? Sie wechselte die Latexhandschuhe, sah den gierigen Blick des Mannes.“

57 Vgl. Ralf Vollmuth: Die Angst des Zahnarztes vor dem Patienten: Eine Annäherung. In: Böhme und Slominski, *Das Orale*, 93-96.

58 Vgl. Thomas Mann: *Gesammelte Werke in Einzelbänden. Verfall einer Familie*. Frankfurt a.M. 1981; Vollmuth, *Die Angst des Zahnarztes*, 93-96; Böhme und Slominski, *Das Orale*.

Paracelsus bereits im 16. Jahrhundert.⁵⁹ So werden Zahnärzt*innen auch in der Gegenwartsbelletristik im Kontext von Pfüsch am Zahn und dessen Vertuschung genannt.⁶⁰

Abgesehen davon tritt die Berufsgruppe der Zahnärzt*innen in der belletristischen Literatur als Hauptdarsteller, Nebendarsteller oder nur als Randfigur auf. Hauptdarstellerischen Anteil hat die Berufsgruppe in dieser Untersuchung gerade in verschiedenen Kriminalromanen, allen voran denen von Isabella Archan und den erotisch angehauchten Romanen von Corinna T. Sievers. In anderen untersuchten Werken stechen Zahnärzt*innen als Nebendarsteller*innen oder als Randfiguren, beispielsweise als Vorwand zur Vermeidung von Terminzusagen, hervor. Die Konsultation von Zahnärzt*innen beinhaltet additiv dazu eine gewisse Grundsätzlichkeit im Leben der dargestellten Figuren. Früher oder später müssen sie diese Berufsgruppe als Patient oder Patientin aufgrund von Zahnschmerzen unweigerlich aufsuchen. Auch Mund- und Zahnpflege werden dabei immer wieder im Zusammenhang mit routinemäßigen Tagesabläufen genannt und können teils als fester Bestandteil dieser interpretiert werden.⁶¹

Die Darstellungen um den Arbeitsalltag der Berufsgruppe beinhalten, den bisherigen Feststellungen nach, im Vergleich zu früheren Darstellungen eine gewisse Bewegung hin zu aktuell fachlichen aber auch alltagsnäheren Beschreibungen. Gerade Schilderungen zu professionellen Behandlungsabläufen und Fachbegrifflichkeiten in Bezug auf zahnmedizinische Pathologien oder auch Instrumente sind in der Gegenwartsliteratur weiterverbreitet und gestalten in gewisser Weise eine neue Aktualität der Fachlichkeit in der belletristischen Literatur.⁶² Das zeigen auch die qualitativen Ergebnisse mit Blick auf die

59 Vgl. Dominik Groß: Zahnbrecher. In: *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin 2005, 1515-1516; vgl. Groß, Die Geschichte des Zahnarztberufs in Deutschland, 3.

60 Andreas P. Pittler: *Schatten aus Stein. Ein Fall für Paul Zednitzky*. Wien 2020, 130: „Die Birgler-Spur dürfen S‘ in der Hinterhand behalten. Aber die ist nicht, ich wiederhole, nicht prioritär. Sie schau’n sich jetzt noch einmal alle Patienten an. Und wenn das hundertmal lauter Pensionisten sind. Vielleicht hat der Dinotti da ja etwas verpfuscht, und darum wollte sich wer rächen.‘ Verpfuscht? Was konnte ein Zahnklempner verpfuschen? Glaubte der Staatsanwalt ernsthaft, ein ehemaliger Patient brachte seinen Dentisten um, weil dieser ihm die Zahnschmerzen nicht gelindert oder, notabene, den falschen Zahn gezogen hatte? Das konnte unmöglich Reichenbergers Ernst sein. ‚Sie glauben ernsthaft...‘ ‚Ich glaube garnix! Aber es soll schon vorgekommen sein, dass ein Dentist irgendetwas falsch gemacht hat. Und wer weiß, vielleicht ist einer seiner Patienten daran gestorben. Und ein Hinterbliebener machte den Dentisten für dessen Tod verantwortlich.“

61 Völler, Beiß mich, 215: „Anschließend ging sie ins Bad, putzte sich die Zähne, schminkte sich ab und ging zu Bett.“

62 Archan, Tote haben kein Zahnweh, 171: „Einen Wurzelheber, auch Desmotom genannt, benutzt ein Zahnarzt im Normalfall für die schonende Extraktion einer Wurzel. Es gibt sie gerade oder abgewinkelt.“

Möglichkeiten der Zuordnung von Klassifikationen der Suchbegriffe und deren Zitate zu speziellen Teilbereichen der Zahnmedizin wie konservierende Zahnheilkunde⁶³, Parodontologie⁶⁴ oder Mund-Kiefer-Gesichts Chirurgie.⁶⁵

Zu dieser neuen Aktualität der Fachlichkeit der Erzählungen in der Belletristik gesellen sich weiterhin im Vergleich zur früheren Literatur zudem fantasievolle, erotische Thematiken. Diese sind eng mit den Darstellungen und Deutungen des Oralen und der Zähne an sich verbunden. Hier ist es auch gerade die Erotik, in der die Autor*innen eine besondere Verbindung zum Oralen, den Zähnen aber auch zu Zahnärzt*innen sehen. Das Orale und seine Bestandteile werden dabei mit Liebe und Verlangen in Zusammenhang gebracht. Nicht nur auf rein äußerlicher Basis, vielmehr jedoch zielend auf die Sinnlichkeit im Austausch von Zärtlichkeiten. Dabei spielen natürlich Lippen, Mund, Zunge und Zähne fantasiegeladene Rollen, die es den Autor*innen erlauben, Sinnlichkeit und Erotik auf treffende und geradezu verführerische Art und Weise der Leserschaft zu präsentieren.⁶⁶ Zudem hält die Erotik auch Einzug in den Arbeitsalltag der Zahnärzt*innen und erzählt von Flirts zwischen Patient*innen mit Behandler*innen auf und neben dem Behandlungsstuhl, was interessanterweise nicht den Weg in eine völlige Fantasiewelt

63 Archan, Auch Killer haben Karies, 94: „Er wischte sich über die Stirn, sein Schweiß begann zu riechen. Der groß gewachsene Mann schien auf dem Behandlungsstuhl zu schrumpfen. ‚Es ist im Oberkiefer, Frau Dr. Kardiff. Ich habe das Gefühl, ein heißer glühender Draht fährt über den Eckzahn rechts durch mein Auge und dann direkt in mein Hirn. Das geht schon seit Tagen so.‘ ‚Ich sehe es mir an. Mund bitte weit auf.‘ Das kleine kariöse Loch am rechten Eckzahn konnte Leo sofort erkennen. ‚Kein Wunder, dass Sie solche Schmerzen hatten, Herr Probst. Es ist Karies.‘ ‚Sie müssen bohren?‘ Hannes Probsts Stimme wurde dünner und höher.“

64 Toepel-Sievers, Samenklau, 30: „Eine entzündliche Erkrankung des Zahnhalteapparates, in dessen Folge Zahnfleisch und Knochen schwinden. Ursächlich sind verschiedene, aggressive Bakterien.‘ Zuhören hatte der Professor gelernt. Er schwieg abwartend. ‚Mit der Parodontose vergesellschaftet sind Phänomene, die teils unangenehm, teils gefährlich sind. Am harmlosesten ist noch der unschöne Mundgeruch. Im Endeffekt droht dem Betroffenen der Zahnverlust. Am gefährlichsten aber ist die Tatsache, dass die Bakterien auch das Gefäßsystem besiedeln und zu einer lebensbedrohenden Arteriosklerose führen können.‘ Phoebe schonte ihn nicht. Wusste um viel beschäftigte Männer, die nur begriffen, wenn es brannte.“

65 Karoly, Ein Mann für eine Nacht, 125: „Ich guckte auf die Uhr: Es war bereits zwanzig vor neun. Wo blieb Robert? Baggerte er noch mit Leibeskräften und dem Beinschen Hebel an einer steckengebliebenen Weisheitszahnwurzel?“

66 Archan, Auch Killer haben Karies, 329: „Sie streichelt den Ansatz seines Haares im Nacken, er hält sie fest, umarmt sie so, wie sie es sich immer vorgestellt hat, gewünscht hätte vom Ex-Mann, Ex-Freund oder von der Handvoll Lovern. Hier und jetzt ist sie angekommen. Das kann Leo spüren. Sie könnte spontan weinen, tut es aber nicht. Seine Zunge ist da, hat sich ganz in ihren Mund geschoben, und sie erwidert den erotischen Kuss, erwidert ihn hungrig und bereit für mehr. Lange stehen sie so und küssen sich einfach im wechselnden Rhythmus ihres Verlangens. Seine Hand geht tiefer, fasst ihren Hintern, wieder der kurze Schreck in Leos Hirn, dass sie zu wenig trainiert und zu viele Pralinen gegessen hat, aber ehrlich, scheiß der Hund drauf, wie Lulu sagen würde.“

ebnet, sondern vielmehr der sonstigen, dargestellten Sachlichkeit in Bezug auf den Arbeitsalltag und Arbeitsabläufe der Zahnärzt*innen keinen Abbruch tut.

Des Weiteren nimmt die Thematik der Angst vor und bei Zahnärzt*innen eine große Rolle in der belletristischen Literatur ein, wobei sie sich auf drei Ebenen entfaltet. Zum einen findet sich die Beschreibung von Patientendenk- und Verhaltensmustern vor und beim Besuch von Zahnärzt*innen in deren Praxis, zum anderen die Denk- und Verhaltensweisen der Behandler*innen und letztlich die Fachlich- und Menschlichkeit, mit der den Schmerzen und Ängsten begegnet wird.⁶⁷ Somit werden verschiedenste typische Angstmuster aus der Mitte des Gedankenlebens der Gesellschaft in Bezug auf den Zahnarztbesuch dargestellt und sowohl deren Ursache als auch gleichermaßen eine Antwort darauf aufgezeigt. Damit gelingt es den belletristischen Schilderungen, einen nuancierten Blick auf real existierende Schwierigkeiten zu werfen – schließlich ist aus fachlicher Sicht festgestellt worden, dass alleine ca. 59,9 % der deutschen Bevölkerung laut einer Studie der IDZ von Zahnarztangst betroffen sind.⁶⁸

In diesem Kontext wird die Zahnmedizin in der belletristischen Literatur auch hier ihrer Multidisziplinarität gerecht. Ein Teil dieser Multidisziplinarität steht im engen Zusammenhang mit Ausführungen zu allgemein medizinischen Themen, gehen doch zahnmedizinische und medizinische Schilderungen oft Hand in Hand, ja verschmelzen gar ineinander.⁶⁹ Inhalte reichen dabei von den gewalttätigen Auswirkungen auf Leib und Seele gerade in Kriminalromanen bis hin zu medizinischen Auswirkungen der Psyche auf

67 Pittler, Schatten aus Stein, 189: „Der Dentist stocherte in seinem Mund herum, und das makabre Jaulen des Bohrers machte ihm das Denken schwer. Unwillkürlich fiel ihm der Film mit Dustin Hoffman ein, wo ein ehemaliger Nazi jemanden just am Zahnarztstuhl folterte. War dies hier ein Dacapo mit umgekehrter Rollenverteilung? Birgler brach der Schweiß aus. Er war vollkommen wehrlos, der Mann konnte seine Rache haben, und er, Birgler, würde nicht einmal wissen, wofür der Dentist sich rächte! War es Stein? Hadersdorf? Oder lag die Sache noch länger zurück, während seiner Zeit in Mauthausen vielleicht? Birgler hätte mit den Zähnen geklappert – wenn es denn möglich gewesen wäre. Der Zahnschlosser ging scheinbar seelenruhig seiner Arbeit nach. Nach einer schieren Unendlichkeit legte er den Bohrer weg und griff nach merkwürdigen Instrumenten, mit denen er offensichtlich die Zahnruine fixierte, denn Birgler fühlte eine unangenehme Enge im Mund. Dann griff der Mann zu einer Art Nähnadel. Anscheinend holte er irgendetwas aus dem Loch heraus. Trotz der Spritze empfand Birgler Schmerz, und seine Hände umkrampften die Armlehnen des Behandlungsstuhls.“

68 Vgl. Wolfgang Micheelis, Süßlin Werner: Einstellungen und Bewertungen der Bevölkerung zur zahnärztlichen Versorgung in Deutschland. Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage 2011. In: *IDZ-Information* 1 (2012); Vollmuth, Die Angst des Zahnarztes vor dem Patienten, 93-96.

69 Bernd Franzinger: *Goldrausch. Tannenbergs zweiter Fall*. Meßkirch 2004, 323: „Krehbiels Blick begann zu flackern; er presste die Lippen zusammen und schluckte mehrmals, was ihm aber wegen der sich einstellenden Mundtrockenheit immer schwerer zu gelingen schien. Schweißperlen bildeten sich auf der glänzenden, gebräunten Stirn.“

den Körper.⁷⁰ Zusätzlich dazu stellt gerade die Kommunikation einen weit gefächerten Raum dar, in dem das Orale und dessen Bestandteile ihren wichtigen Platz finden. Der Mund und die Lippen sind bei der Auswertung der Klassifikationen nicht in erster Linie der verbalen Kommunikation verschrieben. So ist es die non-verbale Kommunikation, die primär mit dem Mund in Zusammenhang steht und auf verschiedenste mimische Art und Weise für ein kommunikatives Miteinander sorgt.⁷¹ Das Orale ist dahingehend auch eng verknüpft mit der Feststellung von Äußerlichkeiten, welche Ansatzpunkte für eigene Interpretationen literarischer Figuren innerhalb von kommunikativen Ereignissen bietet. Äußerlichkeiten spielen freilich auch im Hinblick auf die Schönheit im Auge des Betrachters eine Rolle, deren Ursprung – und deren Bewertung – oft im Umfeld des Mundes, der Lippen oder des Kiefers in positiver wie negativer Weise liegen.⁷²

Fazit

Die vorliegende Untersuchung konnte zeigen, dass aus der belletristischen Literatur Erkenntnisse für den Alltag des Zahnarztberufes erwachsen können: Zahnmediziner*innen und Patient*innen sind in den detektierten Texten auf horizonterweiternde Weisen dargestellt, die es ermöglichen, eine neue Aktualität der Fachlichkeit mit realitätsnahen Darstellungen und professionellen oralmedizinischen Begrifflichkeiten des Berufsalltags zu verbinden. Klischees betreffend die Berufsgruppe der Zahnärzt*innen werden teilweise weiterhin bedient, jedoch zunehmend abgelöst oder ergänzt. Detaillierte Schilderungen zahnärztlichen Handelns fungieren ihrerseits häufig als Spiegelbild der transdisziplinären Arbeit der Zahnärzt*innen und geben den Blick frei auf mögliche bewusste und teils un-

70 Ebd., 322-323: „Dann schoss er plötzlich wie von der Tarantel gestochen in die Höhe, stützte sich mit seinen Armen auf den Tisch und schrie Thomas Krehbiel mit einem Abstand von höchstens 20 Zentimetern mit voller Lautstärke ins Gesicht: ‚Aber wegen der brutalen, heimtückischen Morde an zwei wehrlosen Menschen machen wir einen Aufstand und zwar einen gewaltigen!‘ Krehbiels Blick begann zu flackern; er presste die Lippen zusammen und schluckte mehrmals, was ihm aber wegen der sich einstellenden Mundtrockenheit immer schwerer zu gelingen schien. Schweißperlen bildeten sich auf der glänzenden, gebräunten Stirn. ‚Kann ich ein Glas Wasser haben?‘ ‚Gleich! Erst noch ein paar kleine Fragen,‘ sagte Tannenbergs, der wieder Platz genommen hatte mit gedämpfterer Stimme.“

71 Claudia Puhlfürst: *Leichenstarre. Kriminalroman*. Meßkirch 2008, 76-77: „Vorhin, ganz am Ende des Gesprächs, als sie schon im Aufbruch begriffen waren, hatte er einen Moment lang gelächelt. So, als wisse er über alles Bescheid. Es war irgendwie seltsam. Dieses kurze Grinsen hatte ihr Angst eingejagt. Es hatte ausgesehen, als seien in seinem Mund Hunderte spitzer Reißzähne. Das Lächeln war sofort wieder verschwunden. Sie konnte sich auch getäuscht haben.“

72 Angelika Schröder: *Mordsliebe. Kriminalroman*. Meßkirch 2004, 34: „Ihr gefiel sein schmales Gesicht mit den strengen Zügen und das dicke dunkle Haar. Nur die harten Linien um den Mund störten den harmonischen Gesamteindruck.“

terbewusste Denk- und Verhaltensweisen von Patient*innen und Behandler*innen. Wie dargestellt werden konnte, hat die Gegenwartsbelletristik immer mehr den eigenen Anspruch entwickelt, fachliche Genauigkeit mit der individualisierenden Darstellung von Behandler- sowie Patientenempfindungen zu verbinden.

Das Orale spielt abschließend in der belletristischen Literatur eine multivalente Rolle, zeigt unerwartete Deutungsformen und legt differenzierte strukturelle Denkweisen über deren Begrifflichkeiten nahe. Umgekehrt fungiert die belletristische Literatur innerhalb der Oralen Medizin als geistes- und kulturwissenschaftlicher ‚Fluchtpunkt‘, der physiologische Sachverhalte, humanethologische Wirkmechanismen, Behandlungsroutinen und Gefühlswelten in ihren jeweiligen Paradigmenwechseln beleuchtet, zum Nachdenken anregt und produktiver Anschlussforschung im Bereich der *Medical Humanities*, der Zahnmedizin, der Literatur- und Kulturwissenschaft sowie auch der Linguistik den Weg ebnet.

Korrespondenzadressen

Frederic Boettel

Danube Private University, Krems-Stein

AT-Krems-Stein

E-Mail: frederic_boettel@t-online.de

Maurice Breit

DE-St-Leon-Rot

E-Mail: mail@mauricebreit.de

Kurt W. Alt

Danube Private University

AT-Krems-Stein

E-Mail: kurt.alt@dp-uni.ac.at